



RheinEnergieStiftung Familie
Tätigkeitsbericht 2013

RheinEnergieStiftung Familie

Tätigkeitsbericht 2013

Inhalt

3 | **Vorwort**

6 | **Die RheinEnergieStiftung Familie**

7 | **Finanzen 2013**

8 | **Stiftungsrat und Stiftungsvorstand**

10 | **Aus der Stiftungsarbeit**

11 | Förderprojekte

12 | Im Jahr 2013 bewilligte und laufende Projekte

55 | Stiftungstopf und Sonderprojekte

56 | **Anhang**

58 | **Impressum**

Tätigkeitsbericht 2013

Vorwort



Bereits seit dem Jahr 1998 engagiert sich die RheinEnergie AG mit ihren Stiftungen auf gesellschaftlichem Gebiet. Das Unternehmen tut dies in der Überzeugung, eine besondere Verpflichtung gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern und der Region zu haben.

Zweck der RheinEnergieStiftung Familie ist es, einen Beitrag zur Stärkung der Familie und deren Stellung in der Gesellschaft zu leisten. Die RheinEnergieStiftung Familie hat diese Zielsetzung in Förderschwerpunkten, die sie seit 2006 erfolgreich verfolgt, konkretisiert. Hierzu zählen u. a. die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Integration von Familien mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen, unterschiedlichen Belastungen oder unterschiedlicher kultureller Herkunft. Die Projekte zielen im Wesentlichen auf die Stärkung der Erziehungskompetenzen. Viele Familien in der Förderregion konnten im Rahmen der Stiftungsprojekte unterstützt werden, denn die RheinEnergieStiftung Familie bietet den zahlreichen gemeinnützigen Vereinen, Institutionen und Trägern die Chance, im Rahmen der Förderrichtlinien neue Methoden umzusetzen und neue Zielgruppen anzusprechen. Durch erfolgreiche Projekte werden außerdem neue Themen auf die

Agenda gesetzt, die auf die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen reagieren.

Nicht aus der Not, sondern aus einer Notwendigkeit heraus fördern wir immer wieder den Gedanken des bürgerschaftlichen Engagements in unseren Projekten. Eine Gesellschaft, in der alle Verantwortung abgegeben wird, kann unserer Überzeugung nach nicht funktionieren. Ein hervorragendes Beispiel für ein gelungenes Engagement ist schon nach kurzer Laufzeit das Projekt „Mentoren für Flüchtlingsfamilien“, das vom Förderverein des Kölner Flüchtlingsrats e.V. und der Kölner Freiwilligen Agentur gemeinsam umgesetzt wird. Beide gemeinsam wollen für Familien, die auf der Flucht vor Gewalt und Verfolgung sind, in Köln eine neue Willkommenskultur begründen. Ehrenamtlich tätige Bürger sollen als Mentoren die Familien „an die Hand“ nehmen, mit ihnen durch unsere vielfältige Stadt gehen und über ein Stück unseres Alltags berichten. Schon die allerersten Erfahrungen zeigen, dass diese Beziehung keine Einbahnstraße ist. Die Mentoren erfahren viel über das Leben der Familien und lernen darüber ihr eigenes Leben noch einmal anders kennen. Es war überwältigend zu sehen, dass das Studio DuMont bei einem ersten Aufruf, sich als Mentor zu engagieren, fast aus allen Nähten platzte und den Willen der Kölnerinnen und Kölner

dokumentierte, den Flüchtlingsfamilien zu helfen.

Auch die Unterstützung von Familien mit beeinträchtigten Kindern ist uns ein Anliegen. Modellhaft wird z. B. in dem Projekt „Begleitete Förderung nichtsprechender schwerstbehinderter Kinder im Elternhaus“ von der Forschungsgemeinschaft ‘Der körperbehinderte Mensch’ aufgezeigt, wie Familien in die sogenannte „Unterstützte Kommunikation“ eingeführt werden. Für schwerstbehinderte Menschen werden über die Gesundheitsversorgung Hilfsmittel zur Verfügung gestellt. Wie so häufig muss man als Laie auf diese Möglichkeit hingewiesen werden, um sie beantragen zu können. Wenn dann die Geräte im Haus sind, stellt sich die Frage nach dem richtigen Einsatz. Wie bringe ich einem schwerstbehinderten Kind das Sprechen bei? Eine unglaubliche Herausforderung, vor der die Eltern stehen. In diesem Projekt werden die Eltern beraten, es werden die Fähigkeiten der Kinder eruiert und ein Plan für das Einüben der mechanischen Hilfsmittel wird aufgestellt. Mit dieser Unterstützung können Familien eigenständig mit ihren Kindern üben, wie ohne Sprache mit der Umwelt kommuniziert und ein Stück mehr Unabhängigkeit erworben werden kann.

Diese beiden Beispiele zeigen exemplarisch die Bandbreite der Förderpraxis der Stiftung zur Stärkung von Familien und deren Integration in unsere Gesellschaft.

Wir bedanken uns bei allen Partnern für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und blicken gemeinsam positiv in die Zukunft!

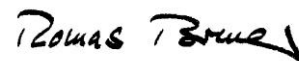
Der Vorsitzende des Stiftungsrates



Jürgen Roters

Oberbürgermeister der Stadt Köln

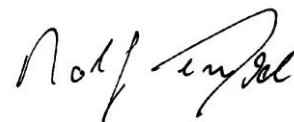
Der Vorstand



Thomas Breuer



Gesche Gehrmann



Rolf Menzel

Tätigkeitsbericht 2013
Die RheinEnergieStiftung Familie
Finanzen 2013
Stiftungsrat und Stiftungsvorstand

Die RheinEnergieStiftung Familie



Die Familie vermittelt seit jeher die wichtigsten Werte an unsere Kinder und Jugendlichen. Sie gibt Halt und Orientierung. Dabei ist das Gesellschaftsbild der Familie starken Wandlungen unterworfen und sie selbst zunehmend größeren Belastungen und Anforderungen ausgesetzt.

Die RheinEnergieStiftung Familie konzentriert sich bei ihrer Förderarbeit auf die Familie als Keimzelle unserer Gesellschaft und möchte mit ihren Förderungen Hilfestellung leisten.

Die Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, Vorhaben zu fördern, die die Gestaltung und Stärkung des Familienlebens unterstützen und die erforderlichen Kompetenzen und Rahmenbedingungen zur Erfüllung ihrer Aufgaben entwickeln und stärken. Bevorzugt werden dabei Projekte, die die gesellschaftlichen Herausforderungen für Familien aufgreifen und sich durch Innovation und Zukunftsorientierung auszeichnen.

Um diese Ziele zu erreichen, fördert die Stiftung entsprechende Projekte und Maßnahmen von anerkannten Trägern der Familien- und Jugendhilfe, von anerkannten kirchlichen Einrichtungen oder gemeinnützigen Institutionen aus dem Kölner Raum und dem Versorgungsgebiet der RheinEnergie.

Die RheinEnergieStiftung Familie gehört neben der RheinEnergieStiftung Kultur sowie der RheinEnergieStiftung Jugend/Beruf, Wissenschaft zur Stiftungsfamilie der RheinEnergie AG. Gemeinsam verfolgen alle drei Stiftungen die Zielsetzung der Jugendförderung.

Finanzen 2013

Die RheinEnergieStiftung Familie ist derzeit mit einem Stiftungskapital von EUR 15,59 Mio. ausgestattet. Die Erträge aus dem Kapital werden seit 2006 für Projekte im Versorgungsgebiet der RheinEnergie AG verwendet.

Im Jahr 2013 sind insgesamt 20 Projekte mit einem Gesamtvolumen von EUR 623.000 bewilligt worden. Über die Vergabe von Fördermitteln an Projekte entscheidet der Stiftungsrat.

Die Erträge aus dem Stiftungskapital stehen für Projektförderungen und Rücklagenbildung zur Verfügung, da Personal- und Verwaltungskosten durch die RheinEnergie AG getragen werden. Zwecks Substanzerhalts des Stiftungskapitals wird auch konsequent ein Teil der Erträge der freien Rücklage zugeführt. Zusätzlich hat in den Jahren 2011 bis 2013 die RheinEnergie AG mit drei Zustiftungen im Gesamtwert von EUR 590.000 einen Beitrag zum Werterhalt des Stiftungskapitals geleistet.

Außerdem erhält die Stiftung immer wieder Spenden, z. B. Sitzungsgelder von Aufsichtsratsmandaten, die unmittelbar der Projektförderung zufließen.

Stiftungsrat und Stiftungsvorstand

Die Stiftung wird vertreten durch den Stiftungsrat und den Stiftungsvorstand.

Der Stiftungsrat der RheinEnergieStiftung Familie tagt in der Regel zweimal jährlich. Im Jahr 2014 fanden die Sitzungen jeweils am 23. Juni und 18. November statt.

Der Stiftungsrat entscheidet in diesen Sitzungen vor allem über die Bewilligung von Fördergeldern für Projekte, die ihm vom Stiftungsvorstand vorgeschlagen worden sind.

Stiftungsrat (Stand: März 2014)

Person	Bezeichnung
Jürgen Roters	Oberbürgermeister der Stadt Köln - Vorsitzender des Stiftungsrates
Karl-Jürgen Klipper	Vorsitzender des Aufsichtsrates der RheinEnergie AG - Stellv. Vorsitzender des Stiftungsrates
Martin Börschel	Aufsichtsratsvorsitzender der GEW Köln AG
Rolf Domning	Stadtsuperintendent des Evangelischen Kirchenverbandes Köln und Region
Reinhard Elzer	Landesrat und Dezernent für Jugend im Landschaftsverband Rheinland (LVR) (ab 11.03.2013)
Serap Güler	Mitglied des Landtags NRW (ab 16.07.2013)
Dieter Hassel	Vorstand der RheinEnergie AG und GEW Köln AG
Dr. Ralf Heinen	Mitglied des Rates der Stadt Köln (ab 16.07.2013)
Dr. Agnes Klein	Beigeordnete der Stadt Köln, Dezernentin

Msgr. Robert Kleine	für Bildung, Jugend und Sport Stadtdechant von Köln
Bernd Neuendorf	Staatssekretär im Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport (ab 07.03.2013)
Wolfgang Nolden	Stv. Aufsichtsratsvorsitzender der RheinEnergie AG und GEW Köln AG
Ismene Poulakos	Verlag M. DuMont Schauberg
Dr. h. c. Fritz Schramma	Oberbürgermeister a. D.
Dr. Dieter Steinkamp	Vorstandsvorsitzender der RheinEnergie AG und GEW Köln AG
Petra Windeck	Landesvorsitzende NRW des Deutschen Familienverbandes

Stiftungsvorstand (Stand: März 2014)

Person	Bezeichnung
Thomas Breuer	Vorstand der RheinEnergie AG und GEW Köln AG (bis 30.06.2014)
Gesche Gehrman	Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der RheinEnergieStiftungen
Rolf Menzel	Kaufm. Geschäftsführer der Energieversor- gung Leverkusen GmbH & Co. KG

Tätigkeitsbericht 2013

Aus der Stiftungsarbeit

Förderprojekte

Im Jahr 2013 bewilligte und laufende Projekte

Stiftungstopf und Sonderprojekte

Förderprojekte

Im Jahr 2013 bewilligte und laufende Projekte

Oberstes Anliegen der RheinEnergieStiftung Familie ist es, Projekte zu fördern, die der Stärkung des Familienlebens dienen und Eltern bei der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages unterstützen. Dies beinhaltet Projekte, die gesellschaftliche Herausforderungen für und von Familien aufgreifen und sich durch Innovation und Zukunftsorientierung auszeichnen.

Die Stiftung will mit ihren Mitteln vor allem in den Bereichen fördern, in denen keine oder nur eine defizitäre Förderung Dritter gegeben ist. Bevorzugt werden Personalkosten finanziert und wird auf die nachhaltige Wirkung der Projekte geachtet. Die maximale Förderungsdauer beträgt vier Jahre.

Gemäß ihrer Zwecksetzung fördert die Stiftung in den Bereichen Familienbildung, -erholung und -beratung. Danach unterstützt die Stiftung Vorhaben, die die Integration von Familien mit unterschiedlicher sozialer Prägung und unterschiedlichen Einkommensverhältnissen, von Familien aus Zuwanderungsländern und mit verschiedenen belasteten Lebenssituationen umfassen. Einen besonderen Fokus sieht die Stiftung in der Förderung von Projekten, die der Vereinbarkeit von Familie und Beruf dienen.

Darüber hinaus sollen Projekte unterstützt werden, die bei der Wahrnehmung von Erziehungsaufgaben im Zusammenspiel von Eltern, Kindern, Jugendlichen, Schulen und weiteren Erziehungspartnern helfen, aber auch Projekte, die den Aufbau von Netzwerken als Mittel der Hilfe zur Selbsthilfe zum Inhalt haben. Die genannten Förderschwerpunkte können durch Familien-Erholungsmaßnahmen weiter vertieft und abgerundet werden.

Insgesamt müssen sich die Projekte entlang den Förderrichtlinien der RheinEnergieStiftung Familie bewegen. Weitere Informationen hierzu können den Förderrichtlinien entnommen werden, die auch im Internet veröffentlicht sind.

Im Jahr 2013 sind insgesamt 20 Projekte vom Stiftungsrat bewilligt worden. Nachfolgend sind diese Projekte sowie die bereits vor 2013 genehmigten Projekte, die im Jahr 2013 durchgeführt wurden, mit einer kurzen Darstellung der Inhalte aufgeführt. Sofern bis 31.03.2014 bereits Zwischenberichte vorgelegen haben, ist neben der Zielsetzung des Projektes auch der bis zu diesem Zeitpunkt erfolgte Projektverlauf dargestellt.

Seite	Antragsteller	Projekt	Projektzeitraum
15	agisra e.V., Köln	Stärken stärken – Empowerment allein erziehender Mütter	01.01.2012– 31.12.2014
16	Allerweltshaus e.V., Köln	Bildungsaufstieg als Familienprojekt	01.09.2011– 31.08.2014
17	Bonner Institut für Migrationsforschung e.V., Bonn	Fit für Familie und Engagement	01.01.2012– 31.12.2013
18	Bunter Kreis Bonn-Ahr-Rhein-Sieg e.V., Bonn	Elterncafé	01.10.2012– 30.09.2014
19	Caritasverband Leverkusen e.V., Leverkusen	Wir für unsere Kinder	01.10.2012– 30.09.2014
20	Christliche Sozialhilfe Köln e.V., Köln	Bürgerl@den Donewald	01.08.2012– 31.07.2014
21	Coach e.V., Köln	Neue Schritte tun!	01.09.2011– 31.08.2014
22	Der Wendepunkt/Diakonie Michaelshoven e.V., Köln	KIZ – Kinder im Zentrum	01.02.2012– 31.01.2015
23	Deutscher Kinderschutzbund OV Köln e.V., Köln	Präventiver Kinderschutz in Familien mit Zuwanderungsgeschichte (Hand in Hand im Veedel)	01.05.2009– 30.04.2013
24	Deutsch-Türkischer Verein Köln e.V. DTVK	Jetzt wird's ernst!	01.09.2012– 31.08.2014
25	Diakonisches Werk des Ev. Kirchenverbandes Köln und Region	Bahnhofsmission – Kinderlounge: für Familien in Not	01.01.2013– 31.12.2013
26	Diakonisches Werk des Ev. Kirchenverbandes Köln und Region	Haushalts- und Finanzkompetenz in RheinBerg	01.02.2009– 31.01.2013
27	Ehrenfelder Verein für Arbeit und Qualifizierung EVA e.V., Köln	Mentorenprojekt „Balu und Du“	01.01.2013– 31.12.2015
28	Fachstelle für interkulturelle Bildung und Beratung e.V., Bonn	Eltern bilden – Kinder stärken	01.08.2013– 31.07.2014
29	Familienwelt e.V., Köln	Stärkung der Widerstandskräfte bei Migrantenkinder durch Bewegung und gesunde Ernährung	01.09.2009– 31.08.2013

Seite	Antragsteller	Projekt	Projektzeitraum
30	fips e.V., Köln	Psychosoziale Lebens- und Trauerberatung für Familien mit lebensverkürzt erkranktem Kind	01.01.2011– 31.12.2014
31	fips e.V., Köln	Kreakids – künstlerisch-therapeutisches Gruppenangebot für Geschwister von behinderten und chronisch kranken Kindern	01.02.2010– 31.01.2013
32	förderungs- & bildungsgemeinschaft vingst/ostheim e.V., Köln	Stadtteileltern aktiv in Höhenberg und Vingst	01.10.2012– 30.09.2014
33	Förderverein Forschungsgemeinschaft „Das körperbehinderte Kind“, Köln	Begleitete Förderung nicht-sprechender schwerstbehinderter Kinder	01.03.2011– 28.02.2015
34	Förderverein Kölner Flüchtlingsrat e.V., Köln	Mentoren für Flüchtlingsfamilien	01.09.2013– 31.08.2015
35	Hennamond e.V., Köln	„Heroes“ gegen Unterdrückung im Namen der Ehre	15.10.2012– 14.10.2014
36	Internationaler Bund Soziale Dienste GmbH, Waldbröl	HIPPY – Home Instruction For Parents with Preschool Youngsters	15.09.2012– 14.09.2014
37	Jugendhilfe Afrika 2000 e.V., Köln	Afrikanische Frauengruppe für Porz	01.08.2013– 31.07.2015
38	Jugendwerk Köln gGmbH, Köln	Weggefährten	01.02.2013– 31.01.2016
39	Katholische Familienbildung Köln e.V., Köln	Familienfreundliche Kölner Gewerbegebiete	01.06.2013– 30.11.2014
40	Kindernöte e.V., Köln	Lückenkinder	01.02.2010– 31.01.2014
41	Kölner Freiwilligen Agentur, Köln	Leseförderung durch Vorlesen für benachteiligte Kinder in Bickendorf und Ossendorf	15.07.2012– 14.07.2014
42	Kölner Therapiezentrum, Köln	Angeleitete Vätergruppe im Kurssystem	01.03.2013– 31.12.2013

Seite	Antragsteller	Projekt	Projektzeitraum
43	Kunststück Familie e.V., Köln	Sichtweise	01.01.2013– 28.02.2014
44	Ökumenische Begegnungsstätte Café Bickolo e.V., Köln	Starke Familien – Starker Stadtteil	01.10.2009– 30.09.2013
45	pro familia e.V., St. Augustin	Gesundheitsförderung für Migrantinnen und ihre Kinder	01.01.2013– 31.12.2014
46	Therapiezentrum für Folteropfer /Caritasverband für die Stadt Köln	Mittendrin	01.03.2011– 14.07.2014
47	Väter in Köln e.V., Köln	Papamotion – neue Väter in Bewegung	01.09.2011– 31.08.2014
48	Veedel e.V., Köln	Y-Häuser/familienfreundlich – miteinander, füreinander	01.09.2011– 31.08.2014
49	Verband binationaler Familien und Partnerschaften e.V., Köln	Wir sprechen Türkisch	01.02.2011– 31.01.2014
50	Verband der katholischen Kir- chengemeinden im Oberbergi- schen Kreis, Wipperfürth	Drachenflieger	01.11.2013– 31.10.2015
51	Verein der Eltern und Freunde der Schule Lindweiler Hof e.V., Köln	ELFI (Eltern Fit)	01.02.2010– 31.08.2014
52	Verein zur Förderung ab- schlussbezogener Jugend- und Erwachsenenbildung e.V., Köln	Fit für Familie und Beruf	01.09.2010– 31.07.2014
53	Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung gGmbH, Köln	Netz I Werk für Eltern mit psychischer Belastung	01.01.2014– 31.12.2014
54	Zurück in die Zukunft e.V., Köln	Familien im Veedel	01.01.2012– 31.12.2014

Stärken stärken – Empowerment allein erziehender Mütter

Antragsteller: agisra e.V., Köln

Zielsetzung: Das Projekt will alleinerziehende Mütter mit Zuwanderungsgeschichte (aus den neuen – osteuropäischen – EU-Staaten oder solche mit einer aufenthaltsrechtlichen Duldung) dazu befähigen, sich eigenständig in der neuen Gesellschaft zu behaupten und ihre Kinder zu verantwortungsvollen und selbstbewussten Menschen zu erziehen. Der Zugang zum Arbeitsmarkt und zu Sozialleistungen ist durch den rechtlichen Status, der Zugang zu Integrations- und Sprachkursen ist häufig durch fehlende Kinderbetreuung verwehrt. Aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse und Unwissenheit ist es für sie schwierig, sich aus eigenen Kräften aus ihrer Lage zu befreien.

In „Mutter-Trainings“ zur Stärkung der Erziehungskompetenz werden die Teilnehmerinnen bei der Reflexion ihrer bisherigen Erziehungsmethoden, Wertevorstellungen und Rollenbilder unterstützt. Neue Wege sollen gefunden werden, um die Erziehungsverantwortung in der fremden Umgebung besser wahrnehmen zu können. In den Einzelberatungen wird auf die individuelle Lebenssituation der Frauen eingegangen, werden eigene Stärken sichtbar gemacht, spezifische Informationen vermittelt und wird eine muttersprachliche Begleitung z. B. zu Ämtern angeboten. Mit den Frauen zusammen soll, unterstützt durch Freizeitaktivitäten, ein Netzwerk zur gegenseitigen Unterstützung und zum Erfahrungsaustausch aufgebaut werden. So sollen diese Frauen sich von ihrer derzeitigen Lage emanzipieren und die Möglichkeit zur gesellschaftlichen Integration bekommen.

Projektverlauf: In enger Kooperation mit Behörden und Einrichtungen für Migrant(inn)en wurde das Projekt zunächst inhaltlich bekannt gemacht.

In der Folge wurden, wie erwartet, viele Ratsuchende an den Projektträger vermittelt, so dass sehr schnell mit den Einzelberatungen in den jeweiligen Muttersprachen (Amharisch, Tigrinja, Türkisch, Bulgarisch, Spanisch, Polnisch, Persisch und Englisch) begonnen werden konnte. Im vergangenen Förderjahr fanden sechs „Mutter-Trainings“ zu Bildungs- und Gesundheitsthemen statt. Es nahmen jeweils rund zehn Frauen teil, die Sprache variierte zwischen Bulgarisch, Persisch, Spanisch und Deutsch. Weiterhin wurden insgesamt 69 Frauen mit ihren Kindern in sozialrechtlichen Angelegenheiten beraten und begleitet. Teilweise waren hier langwierige Prozesse (z. B. Gang vor das Sozialgericht) anhängig, die eine intensive Zusammenarbeit erforderlich machten. Dem Projektträger ist es gelungen, den betroffenen Familien in ihren Notlagen zu helfen und sie zu befähigen, ihre Angelegenheiten nun selber weiterzuverfolgen.

Gegen Ende des Jahres wurde ein „Tandemprojekt“ vorbereitet, das wie ein Patenverhältnis wirken soll. Die Wortwahl „Tandem“ soll allerdings symbolisieren, dass sich zwei Frauen mit vereinten Kräften gemeinsam auf einen Weg machen.

Im anstehenden dritten Förderjahr soll intensiv ausgelotet werden, ob diese spezialisierte, erfolgreich wirkende Begleitung der Migrantinnen in eine Regelfinanzierung überführt werden kann.

Fördervolumen: EUR 100.000

Förderzeitraum: 01.01.2012–31.12.2014

Bildungsaufstieg als Familienprojekt

Antragsteller: Allerweltshaus e.V., Köln

Zielsetzung: Das interkulturelle Zentrum in Köln-Ehrenfeld hat sich mit diesem Projekt zur Aufgabe gemacht, durch Sprachförderung und Elternberatung den „Bildungsaufstieg“ von Kindern aus Migrantenfamilien zu fördern. Als Hintergrund für die Projektentwicklung diente die bildungspolitische Debatte darüber, dass es für Schüler/-innen in Deutschland immer noch sehr schwierig sei, einen höheren Bildungsabschluss als ihre Eltern zu erlangen. In vielen Migrantenfamilien fehlen zudem häufig Kenntnisse der deutschen Sprache und des Bildungssystems, so dass die Kinder in zweifacher Hinsicht benachteiligt sind.

Deshalb sollen Grundschüler/-innen aus dem Stadtteil Ehrenfeld (Katholische Grundschule Everhardstraße [KGE], Katholische Grundschule Erlenweg [KGS], Gemeinschaftsgrundschule Erlenweg [GGS]) ihren Sprachschatz durch schulfachbezogene Sprachförderung verbessern. Damit die Intervention nicht einseitig bleibt, werden ihre Eltern zu Fragen zum deutschen Schulsystem beraten. So lernen sie die strategischen Optionen für die Bildungslaufbahn ihrer Kinder kennen. Im Allerweltshaus stehen Mitarbeiter/-innen mit türkischem, kroatischem und arabischem Migrationshintergrund zur Verfügung, die bei Sprachschwierigkeiten hinzugezogen werden können. Etwa 60 Familien sollen während des Projektes betreut werden und sollen anschließend als Multiplikatoren in ihren Gemeinschaften dienen.

Projektverlauf: Seit dem Schuljahresbeginn 2013/14 bis Ende Februar nahmen insgesamt 44 Kinder an dem wöchentlichen Sprachunterricht teil. Davon besuchten 14 Kinder die KGE, 20 Kinder die KGS und zehn Kinder die GGS in Ehren-

feld. Hierbei werden Kleingruppen à fünf Schüler/-innen gebildet. Mit diesen wird im Nachmittagsbereich ein handlungsorientierter Sprachunterricht gestaltet. Es wird über Themen der (Er-)Lebenswelt der Kinder gesprochen, geschrieben oder gemalt und auf diesem Weg spielerisch der Wortschatz erweitert und die Sprachkompetenz gestärkt. Die Klassenlehrerinnen melden zurück, dass sich die Hälfte der Kinder im Sprachgebrauch signifikant verbessert haben und sich entsprechend häufiger im Unterricht beteiligen. An dem neu eingeführten Bildungsfrühstück im Allerweltshaus nahmen 23 Eltern und 27 Kinder teil. Über diesen informellen Rahmen gelingen die Kontaktaufnahme und die Gesprächsführung zu Bildungsthemen mit den Eltern sehr viel leichter. Es konnten 30 individuelle Beratungen erfolgen und auch der Besuch der Informations-Abende an den Schulen fiel mit sieben bis elf Besuchern/Besucherinnen deutlich positiver aus.

Im begonnenen dritten Projektjahr konnte der Träger eine deutliche Zunahme in der Inanspruchnahme der Bildungsberatung verzeichnen. Für die schulfachbezogene Sprachförderung mussten an allen drei Kooperationschulen mittlerweile Wartelisten angelegt werden. Durch die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Schulen besteht die Hoffnung, die Sprachförderung weiter finanzieren zu können. Die Bildungsberatung der Eltern soll im Anschluss an das Projekt im Allerweltshaus verortet sein.

Fördervolumen: EUR 85.000

Förderzeitraum: 01.09.2011–31.08.2014

Fit für Familie und Engagement

Antragsteller: Bonner Institut für Migrationsforschung e.V., Bonn

Zielsetzung: Der Bonner Stadtteil Tannenbusch ist geprägt von Familien mit Zuwanderungsgeschichte. Das Projekt richtet sich an diejenigen Eltern aus dem Stadtteil, deren Kinder die Freiherr-vom-Stein-Realschule oder andere Schulen des Schulzentrums Tannenbusch in Bonn besuchen.

Ziel dieses Projektes ist es, die Bildungs- und Erziehungskompetenz in den Zuwanderer-Familien zu stärken und die Eltern zu einem Engagement im Stadtteil zu aktivieren. Dabei werden vor allem die Mütter angesprochen, da die Erziehung in Zuwanderer-Familien meist Aufgabe der Frauen ist. In der ersten Phase des Projektes werden die Eltern dazu befähigt, den Bildungsweg ihrer Kinder kompetent zu begleiten, indem sie über das deutsche Schulsystem informiert werden. Hierzu findet ein regelmäßiger wöchentlicher Treff während der Schulzeit statt. Außerdem sollen einmal im Monat Informations-Veranstaltungen von Beratungsstellen oder Institutionen aus dem Gemeinwesen stattfinden und zusätzlich besucht werden.

Im Verlauf des ersten Jahres wird eine Kerngruppe von Teilnehmerinnen aufgebaut, die sich im zweiten Jahr für ein weiterführendes Engagement im Viertel aktivieren lässt und dadurch Vorbildfunktion für andere übernimmt. Um dieses zu erreichen, werden im zweiten Jahr verbindlichere Strukturen in dem offenen Treff eingeführt. Durch Führen einer Mappe, Gespräche und/oder eine Schreibwerkstatt lernen die Eltern, ihre Erfahrungen zu sammeln und aufzuschreiben. Durch den Besuch von Angeboten des ehrenamtlichen Engagements im Gemeinwesen „Soziale Stadt Tannenbusch“ soll die Verbundenheit mit der Gesellschaft gestärkt und sollen die Mütter zur Übernahme von Verantwortung motiviert werden.

Projektverlauf: Insgesamt konnten 29 Mütter zur Teilnahme an den wöchentlichen Treffen gewonnen werden. Es wurde ein Kern von sechs Müttern gefunden, die verlässlich regelmäßig anwesend waren und die weiteren Teilnehmerinnen immer wieder zur Teilnahme motivieren konnten. Die Herkunftsländer der Mütter waren Irak, Syrien, Marokko und die Türkei. Die Themen der Treffen waren z. B. „Erwartungen der Eltern an die Schule“, „Religion und Schule“, „Rolle der Eltern in der Schule“, „Freizeitmöglichkeiten für Kinder in Bonn“. Meistens konnte eine Lehrkraft der Schule anwesend sein, so dass ein gegenseitiger Austausch auch über Themen abseits des Unterrichts stattfinden konnte. Zudem fanden im ersten Projektjahr alle zwei Monate Besuche von Einrichtungen im Sozialraum statt.

Die grundsätzliche Problematik, die Mütter zu einer regelmäßigen Teilnahme zu motivieren, blieb während des gesamten Förderzeitraums gegenwärtig. Für die einzelnen Teilnehmerinnen und ihre Familien konnte im Rahmen der Schule und der Bildungschancen für die Kinder einiges erreicht werden. Allerdings gelang der Transfer, diese Mütter für Tätigkeiten im Gemeinwesen zu gewinnen, nicht. Der Kooperationspartner Caritas wird die Müttergruppe an der Schule weiterbegleiten, eine Verselbständigung konnte leider nicht realisiert werden.

Fördervolumen: EUR 7.000

Förderzeitraum: 01.01.2012–31.12.2013

Elterncafé

Antragsteller: Bunter Kreis Bonn-Ahr-Rhein-Sieg e.V., Bonn

Zielsetzung: Schätzungen der Universitäts-Kinderklinik in Bonn gehen davon aus, dass ca. 40 % der stationär und 15 % der ambulant behandelten schwer oder chronisch erkrankten Kinder und deren Eltern einen Bedarf an Sozialberatung haben, der nicht in den Aufgabenbereich des Sozialdienstes der Klinik fällt. Durch die Erkrankung des Kindes seien die Eltern außerdem häufig außerstande, eigeninitiativ Hilfe aus den Regelsystemen zu organisieren. Der Antragsteller will mit einem Elterncafé ein niederschwelliges Beratungs- und Gesprächsangebot an der Klinik implementieren. Es soll unter professioneller Leitung etabliert werden und später weitestgehend selbstorganisiert funktionieren.

Die Eltern (und ggfs. Großeltern) werden frühzeitig über Unterstützungs-Möglichkeiten informiert, können mit dieser Unterstützung benötigte Hilfen einleiten, können die Erfahrungen anderer Familien nutzen, werden bei komplexen Problemlagen an die Nachsorge bzw. an zuständige Stellen des Regelsystems vermittelt, können ihre (sprachlich und kulturell bedingte) Isolation im Klinikalltag überwinden, eine Auszeit vom (medizinisch-pflegerisch geprägten) „Stationsalltag“ nehmen, auch die Geschwisterkinder mitbringen und ihnen hier ungeteilte Aufmerksamkeit schenken, auch nach dem Klinikaufenthalt an Themennachmittagen (alle drei Monate) und Gesprächskreisen (monatlich) zu festen Themen teilnehmen, um die Bildung eines dauerhaften, ehrenamtlichen Elternnetzwerks zu unterstützen.

Das Elterncafé soll in enger Zusammenarbeit mit der Klinik als Modellprojekt für die psychosoziale Versorgung von Familien mit chronisch und schwer kranken Kindern umgesetzt werden.

Projektverlauf: Das Elterncafé ist mittlerweile zu einer festen Institution an der Klinik geworden. Es ist an drei Tagen in der Woche nachmittags geöffnet und wird rege besucht. Ein festes ehrenamtliches Mitarbeiterteam von sechs Personen stellt sicher, dass zu den Öffnungszeiten sowohl Gesprächsangebote für die Eltern als auch Bastel- und Spielangebote für die Geschwisterkinder stattfinden. Pro Woche nutzen ca. 30 Familien die Gelegenheit, sich für eine Zeit aus dem Klinikalltag zurückzuziehen und Kraft zu sammeln bzw. um bestehende Probleme zu besprechen.

Die Räume des Elterncafés werden auch regelmäßig von dem „Frühchentreff“ (Eltern mit frühgeborenen Kindern) und dem „Diabetestag“ in Anspruch genommen. Die Ärzte der Klinik fragen immer häufiger an, ob sie Elterngespräche in der angenehmen Atmosphäre der Café-Räume führen können.

Im dritten Projektjahr soll das Themenangebot des Elterncafés erweitert werden. Hierzu soll verstärkt mit Selbsthilfe-Initiativen zusammengearbeitet werden, denen für ihre Treffen die Räume angeboten werden. Auf diesem Weg soll eine „Familienschule“ rund um die verschiedenen Krankheitsbilder von Kindern entstehen und das Gerüst für eine umfangreiche Vernetzung bilden.

Fördervolumen: EUR 70.000

Förderzeitraum: 01.10.2012–30.09.2014

Wir für unsere Kinder

Antragsteller: Caritasverband Leverkusen e.V.,
Leverkusen

Zielsetzung: Ausgangsüberlegung der Projektidee ist, dass fehlende Unterstützungs-Möglichkeiten der Eltern aus zugewanderten Familien für ihre Kinder häufig deren Bildungserfolg verhindern. Ursächlich sind laut Antragsteller vielfach die zwischen Eltern und Bildungseinrichtungen herrschenden Missverständnisse und Konflikte aufgrund des unterschiedlichen Bildungs- und Erziehungsverständnisses. Gleichzeitig werden die bestehenden Beratungsangebote jedoch nur punktuell angenommen.

Im Leverkusener Stadtteil Rheindorf soll in enger Kooperation mit der GGS Löwenzahnschule und der angeschlossenen OGS (ca. 80 % der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund) erstmals vor Ort eine umfassende ganzheitliche Vernetzung im Sozialraum hergestellt werden. Trotz vieler Projekte (u.a. „Bewegungsfreudige Schule“, „Gesund macht Schule“), die mit hoher Motivation des Personals umgesetzt werden, stellt die aktive Einbeziehung der Eltern die Schule und den Ganzttag vor große Schwierigkeiten. Hier will das Projekt das Miteinander und eine konstruktive Kommunikation zwischen allen Beteiligten fördern. Die zugewanderten Eltern sollen in ihren Potentialen und Fähigkeiten gestärkt und die interkulturelle Handlungssicherheit der pädagogischen Fachkräfte für die erfolgreiche Umsetzung ihres Bildungsauftrags soll gefördert werden. Hierzu sollen thematische „Bildungscafés“, offene Angebote und eine „Elternschule“ eingerichtet sowie die Kinder in örtliche Freizeitangebote und ggfs. in Bildungspatenschaften vermittelt werden. Das pädagogische Fachpersonal soll für den Prozess der interkulturellen Öffnung sensibilisiert, passgenaue Fortbildungen zum Erwerb interkultureller Kompetenz im pädagogischen

Alltag sollen durchgeführt und interkulturelle Schlüsselkompetenzen vermittelt werden.

Projektverlauf: Im zweiten Förderjahr kann das Projekt als bereits gut etabliert beschrieben werden. Es ist den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gelungen, viele Eltern für die Angebote zu interessieren, eine Anbindung an das Familien-Bildungsprogramm des Rheindorfer Ladens herzustellen und mit dem pädagogischen Fachpersonal trotz einer etwas turbulenten Situation (bedingt durch die Zusammenlegung zweier Schulen) in einen regelmäßigen Austausch zu treten.

Gegenwärtig nehmen 65 Eltern an den Angeboten teil. Hiervon besuchen 20 bis 30 regelmäßig die beiden Elterncafés an den Grundschulen. An den Fortbildungsveranstaltungen der Elternschule (Erziehungs- und Familienthemen) nehmen jeweils acht bis 16 Personen teil. Zu den Ausflügen, Sportkursen, den beiden Nähtreffs, dem Kinderkreativkreis, der interkulturellen Spielgruppe, dem Konversationskurs und dem Elternteraining kommen zwischen zehn und 20 Personen.

Die Schule und der OGS-Träger bestätigen gleichermaßen, dass ein Anstieg im Engagement der Eltern (besonders der Mütter) zu verzeichnen ist. Besonders positiv wird von allen Beteiligten die gelungene Anbindung an den Rheindorfer Laden bewertet. Eine Fortführung als Leuchtturmprojekt der kommunalen Bildungslandschaft zu erreichen, steht im Fokus der weiteren Projektarbeit.

Fördervolumen: EUR 70.000

Förderzeitraum: 01.10.2012–30.09.2014

Bürgerl@den Donewald

Antragsteller: Christliche Sozialhilfe Köln e.V., Köln

Zielsetzung: Die Siedlung „Am Donewald“ liegt isoliert und (bis auf eine Buslinie) ohne Verkehrsanbindung am Rande Köln-Dünwalds. Es gibt kein Zentrum mit entsprechender Infrastruktur, kein Geschäft, keinen Kiosk, kein Café, keine sozialen Treffpunkte für Familien und Siedlungsbewohner/-innen zur Pflege alltäglicher Kontakte und auch keine Anlaufstelle bei sozialen Problemen. Diese Lücke will der „Bürgerl@den“ schließen, indem er zum einen ein breit gefächertes Beratungsangebot, insbesondere für sozial benachteiligte Familien, vorhält und zum anderen Familien und übrigen Bewohnern/Bewohnerinnen Möglichkeiten eröffnet, sich zu treffen, um Nachbarschaftsnetze zu knüpfen.

Ziel ist es, belastete Familien zu stabilisieren, die Probleme in der Siedlung gebündelt zu bearbeiten und auf diese Weise langfristig das Wohnumfeld zu verbessern. Beim Bürgerl@den handelt es sich um eine Zweizimmerwohnung im Erdgeschoss, barrierefrei und behindertengerecht, die die GAG zunächst für den Projektzeitraum mietkostenfrei überlässt. Durch eine Kooperation zwischen den Beteiligten wird ein zeitlicher Nutzungsrahmen (Wochenplanung) mit einem möglichst hohen, effektiven Nutzungsgrad erreicht. Zum Start des „Bürgerl@dens“ werden der bestehende ehrenamtliche Mieterrat, bereits aktive Bewohner/-innen sowie ca. 15 kontinuierlich mitarbeitende Teilnehmer/-innen der Stadtteilkonferenz Dünwald eingebunden. Die Koordination und Begleitung der Ehrenamtlichen wird durch eine sozialpädagogische Fachkraft geleistet, die auch den Familien und Bewohnern/Bewohnerinnen als kontinuierliche und vertraute Kontaktperson zur Verfügung steht.

Projektverlauf: Nach eineinhalb Jahren Projektlaufzeit können bereits sehr positive Ergebnisse vorgezeigt werden. Auf städtischer Ebene wurde eine erhöhte Aufmerksamkeit für die Probleme des Quartiers und gleichzeitig die Anbindung der Siedlung an den „alten“ Kern von Dünwald erreicht. Die Bewohner, insbesondere die Familien, nehmen die Angebote dankbar an und tragen schon vieles mit. Gleichzeitig werden Bedarfe angemeldet und an der Umsetzung von Lösungsansätzen wird mitgearbeitet. Im Einzelnen trifft sich z. B. das Seniorennetzwerk Dünwald weiterhin zweimal wöchentlich im Bürgerl@den, der Projektträger hält eine Schuldnerberatung für Familien vor, der Mieterrat nutzt die Räumlichkeiten zweimal wöchentlich für seine Beratung und auch für Treffen zum Austausch zwischen den Mietern, das Spielmobil kommt einmal wöchentlich u. v. m. Diese Vielfalt an Angeboten wird von der Projektmitarbeiterin koordiniert und fachlich gesteuert. Darunter fallen auch die Information der hier wohnenden Familien über die Angebote, die Abstimmung mit den Anbietern und die Öffentlichkeitsarbeit. Als neues Projekt konnte der „JobScout“ des JobCenters gewonnen werden, der nun im Quartier mit langzeitarbeitslosen Erwachsenen und Jugendlichen zusammenarbeitet.

Aufgrund der erfolgreichen Einrichtung des Bürgerl@dens und der positiven Resonanz bei anderen Trägern und den Familien des Quartiers soll eine Anschlussfinanzierung aus den Mitteln der Stadt Köln für die Gemeinwesenarbeit angestrebt werden. Hierzu werden intensive Gespräche geführt.

Fördervolumen: EUR 16.000

Förderzeitraum: 01.08.2012–31.07.2014

Neue Schritte tun!

Antragsteller: Coach e.V., Köln

Zielsetzung: In diesem Projekt sollen Heiratsmigrantinnen sowie alleinerziehende Mütter türkischer Herkunft in einer Gruppe zum gemeinsamen Lernen zusammengeführt werden. Durch mangelnde Sprachkenntnisse, Isolierung von der deutschen Bevölkerung sowie mitgebrachte Bildungsdefizite sind diese Frauen in ihrem Handeln beschränkt und wirtschaftlich abhängig. Die daraus resultierenden Problemlagen wie eine prekäre wirtschaftliche Lage, Überforderung, Erziehungsschwierigkeiten und psychosomatische Erkrankungen wirken sich direkt auf die Kinder aus.

Im Projekt sollen die gemeinsamen Probleme der teilnehmenden Frauen aufgegriffen und daraus folgende Handlungserfordernisse abgeleitet werden. Die Perspektiven für die eigene Lebensplanung und die Begleitung der Kinder sollen erweitert, die eigene Migrationsgeschichte und die daraus resultierenden Probleme reflektiert werden. Die gegenseitige Unterstützung wird gefördert und die Erziehungskompetenzen werden gestärkt. Diese Ziele sollen durch Arbeit mit der Müttergruppe, Mütterseminare, Sprachkurse, Einzelberatungen sowie freizeitpädagogische Einzelveranstaltungen erreicht werden. Auch Sprachpatenschaften werden in Zusammenarbeit mit der Nachbarschaftshilfe „Kölsch Hätz“ verwirklicht. Aufgrund des immer wieder angemeldeten Bedarfs wurde eine Gruppe speziell für alleinerziehende Mütter eingerichtet, in der die aktuelle Lebenssituation besondere Berücksichtigung finden sollte.

Zusätzlich war es in diesem Jahr ein Ziel des Projektträgers, die geschlechtsspezifische Elternarbeit zusammenzuführen und Angebote für die mittlerweile etablierte Vätergruppe und die Müttergruppe gemeinsam zu schaffen.

Projektverlauf: Wie es sich schon im bisherigen Projektverlauf abgezeichnet hatte, ist die regelmä-

ßige Teilnahme der Schlüssel zum (für die einzelne Teilnehmerin) erfolgreichen Verlauf der Gruppen. Waren in der Vätergruppe in der Regel berufliche Belange (Schichtarbeit etc.) ein Hinderungsgrund zur Teilnahme, sind es in der Müttergruppe überwiegend Aufgaben aus dem familiären Bereich. Die Unterordnung der Interessen der Mütter unter den Familienalltag ist deutlich erkennbar und wird sowohl von außen gefordert als auch aus freien Stücken gelebt. So wurde die Gruppe der Alleinerziehenden im Laufe des Jahres wieder für alle geöffnet, aber gegen Ende des Jahres aufgrund Teilnehmermangel eingestellt. Die „reguläre“ Müttergruppe hingegen verlief vergleichsweise stabil. Die Teilnehmerinnen konnten ein hohes Maß an Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit erwerben, so dass die meisten in Sprachkurse oder Arbeitsgelegenheiten gingen. Die Gruppe kann nun nicht mehr wöchentlich weitergeführt werden, woraufhin ein monatlicher Rhythmus vereinbart wurde. Die offenen Freizeitangebote wurden kaum angenommen, nur in der Gruppe fanden die Exkursionen viele Teilnehmerinnen. Die Zusammenführung der Väter- und Müttergruppe konnte auf thematischer Ebene, also aus Anlass von Vorträgen oder Informations-Veranstaltungen, realisiert werden. In diesem Rahmen fand nun ein themenbezogener Austausch statt, der noch vor einigen Monaten in dieser Form nicht möglich gewesen wäre. Der Projektträger hat erfolgreich das Modell der geschlechtsspezifischen, biografiebasierten interkulturellen Elternarbeit ausgelotet. Die Gruppen werden weitergeführt und als erfolgreiche Modelle landesweit wahrgenommen.

Fördervolumen: EUR 60.000

Förderzeitraum: 01.09.2011–31.08.2014

KIZ – Kinder im Zentrum

Antragsteller: Der Wendepunkt/Diakonie Michaelshoven e.V., Köln

Zielsetzung: Das Projekt hat zum Ziel, Kinder, die häusliche Gewalt miterlebt haben, emotional zu stützen und damit den Kreislauf der Gewalt zu durchbrechen. Für Kinder ist das Miterleben von häuslicher Gewalt oftmals traumatisierend und führt zu einer Vielzahl psychosozialer Probleme wie Leistungsabfall, zunehmender Aggressivität oder Rückzug aus sozialen Bezügen. In der Folge zeigt sich häufig ein gestörtes Sozialverhalten und es führt möglicherweise dazu, dass sie selbst gewalttätig werden. Um die Reproduktion dieser Verhaltensmuster durch die Kinder zu verhindern, möchte das Projekt für Kinder, die häusliche Gewalt erlebt haben, eine Ansprechpartnerin im Rahmen der akuten Krisenintervention einstellen. Sie soll dabei helfen, die gemachten Erfahrungen sehr schnell aufzufangen und bei der Verarbeitung zu helfen. Es sollen individuelle Lösungen für diese Kinder gefunden werden, um diese psychisch zu entlasten. Die Kinder, die Partnergewalt erlebt haben, werden parallel zum Elternteil in einem „eigenen“ Setting beraten und ihnen werden Sozialkompetenz-Trainings, in welchen der Fokus auf der konstruktiven Konfliktbearbeitung liegt, angeboten. Begleitend findet eine intensive Elternarbeit statt, durch welche die Entwicklung der Kinder und die Ergebnisse der Interventionen an die Eltern (hier im Wesentlichen: die Mutter) rückgekoppelt werden.

Projektverlauf: Mit Beginn des Jahres konnte die Kindergruppe „Coole Kiz“ als fester, wöchentlich stattfindender Termin eingerichtet werden. Aus einem Gruppentraining, welches an drei Wochenenden des ersten Förderjahres angeboten wurde, wurde somit für fünf bis acht Kinder eine verlässliche Anlaufstelle. Hier werden erlebnisorientierte

Sport- und Kreativitäts-Aktivitäten durchgeführt. Ziel ist es, neben dem Sammeln neuer Erfahrungen den Aufbau von Vertrauen und die Orientierung an Regeln zu fördern. Beides ist durch das Erleben der Gewalt in der Familie verloren gegangen. Abgerundet werden die Gruppenstunden durch bisher insgesamt 25 freizeitpädagogische Unternehmungen (Ausflüge etc.) für die Familien. Im vergangenen Jahr wurden 111 Einzelberatungen von Kindern in ihrem Wohnumfeld, 18 Beratungen in den Räumen des Projektträgers, 50 Elterngespräche und 24 telefonische Beratungen vorgenommen. Die Konsequenz aus den Gesprächen waren sieben Begleitungen zum Jugendamt und 22 Weitervermittlungen an therapeutische Einrichtungen, andere Beratungsstellen oder Sportvereine. Die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt verläuft äußerst positiv. Zu den Effekten des Projekts kann in dieser Hinsicht z. B. gezählt werden, dass die Mütter vertrauensvoller die weiterführenden Angebote der Bezirksjugendämter annehmen und die Mitarbeiter des Jugendamtes in dieser für die Familie schwierigen Situation einen leichteren Zugang erhalten. Insgesamt ist das Projekt im vergangenen Jahr besonders in den Stadtteilen Mülheim und Kalk bekannter geworden. Durch die Mitarbeit des Projektträgers in der AG 78 des Kinder- und Jugendhilfeausschusses hat das Thema des Kinderschutzes bei häuslicher Gewalt gegen ein Elternteil Eingang in das Konzept zur Gewaltprävention gefunden. Im beginnenden dritten Förderjahr wird nun die Hauptaufgabe sein, auf dieser Basis eine dauerhafte Finanzierung des Angebots zu erreichen.

Fördervolumen: EUR 100.000

Förderzeitraum: 01.02.2012–31.01.2015

Präventiver Kinderschutz in Familien mit Zuwanderungsgeschichte – („Hand in Hand im Veedel“)

Antragsteller: Deutscher Kinderschutzbund OV Köln e.V., Köln

Zielsetzung: Der etwas sperrige Projekttitle aus dem Antrag wurde zusammen mit den Teilnehmern/Teilnehmerinnen der neuen Gruppen zu „Hand in Hand im Veedel“ abgeändert. Die Zielsetzung hat sich hierdurch nicht geändert. Der Projektträger will Familien mit Zuwanderungsgeschichte in den beiden Stadtteilen Kalk und Bayenthal durch Beratungs- und unterschiedliche Gruppenangebote sowie Kurse und Einzelmaßnahmen (für Kinder, Jugendliche, Mütter, Väter und ganze Familien) unterstützen. Die Bereitschaft und Fähigkeit zur gewaltfreien Erziehung soll ebenso gefördert werden wie die Gemeinschaft aller Bewohner/-innen untereinander. Besonders Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen Kulturen sollen für gegenseitiges Verständnis, Akzeptanz und gewaltfreies Zusammenleben sensibilisiert und befähigt werden.

Vertrauensbildend im Hinblick auf die Zielgruppe ist, dass der Projektträger schon viele Jahre mit anderen Angeboten in den jeweiligen Stadtteiltreffs präsent ist. Ein multikulturell zusammengesetztes Mitarbeiterteam gewährleistet, dass sich die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen akzeptiert und wertgeschätzt fühlen und eine offene Kommunikation möglich wird.

Projektverlauf: Der Projektträger hat sogar mehr als die beantragten 23 Gruppenangebote eingerichtet. Es gab Kindergruppen, Jugendgruppen, Müttergruppen, eine Vätergruppe und Familiengruppen. Hinzugekommen sind im Projektverlauf Ferienfreizeiten und Wochenend-Bildungsmaßnahmen. Insgesamt nahmen über 700 Teilnehmerinnen und Teilnehmer (245 Kinder, 300

Mütter, 155 Väter) neue Erkenntnisse über sich oder über ihre Familie mit nach Hause. Die „thematische Klammer“, die alle Gruppen miteinander verband, war das Konzept der gewaltfreien Erziehung. Kindern und Jugendlichen wurden hierbei Aktivitätspotentiale aufgezeigt und mit den Eltern wurde die Erziehungsweise reflektiert und überprüft. Es konnte beobachtet werden, dass sich das Miteinander in den einzelnen Familien veränderte. Die „Aushandlung des Alltags“ verlief nach Rückmeldungen der teilnehmenden Familien viel stressfreier und konfliktärmer. Das Verständnis für die jeweils anderen Rollen und Erwartungen wurde größer, in den Gruppen genauso wie in den Familien. Zunehmend wurden auch eigene Themen und Ideen für die Gruppenarbeit angebracht und eingefordert, wodurch deutlich wurde, dass das Selbstbewusstsein und das Verständnis über die Wirkung der eigenen Beteiligung zunahm. Zusätzlich wurde registriert, dass die Idee der gewaltfreien Erziehung auch in die Stadtteile wirkte und viele Familien neugierig machte.

Die Finanzierung des Projekts konnte während der vierjährigen Projektlaufzeit mit Hilfe zusätzlicher Mittel des Landesjugendamtes und Spenden sichergestellt werden. Nach Beendigung der Förderung durch die Stiftung können einige Gruppen unter den Aspekten „Bewegung, Ernährung, Entspannung“ weiterentwickelt und einige Angebote fortgesetzt werden.

Fördervolumen: EUR 92.000

Förderzeitraum: 01.05.2009–30.04.2013

Jetzt wird's ernst!

Antragsteller: Deutsch-Türkischer Verein Köln e.V. DTVK, Köln

Zielsetzung: Ziel dieses Projektes ist es, Eltern mit Migrationshintergrund frühzeitig in den Bildungsprozess ihrer Kinder einzubeziehen, damit sie diese auf ihrem Weg durch den Schulalltag kompetenter begleiten können. Auf lange Sicht soll hierdurch Kindern mit Migrationshintergrund ermöglicht werden, mit der besseren Unterstützung durch die Eltern höhere Bildungsabschlüsse zu erwerben. Der Antragsteller sieht sich als Mittler zwischen den Eltern und der Schule. Um die engere Anbindung der Eltern an das Schulsystem zu erreichen, sollen Eltern-Initiativen gegründet, thematische Elternabende und/oder Informations-Veranstaltungen abgehalten sowie in Einzelfällen auch aufsuchende Familienarbeit und individuelle Beratungsgespräche eingesetzt werden. Die Eltern-Initiativen sollen aktiv an dem Schulgeschehen der Kinder partizipieren und z. B. nach und nach die Organisation von Förderunterricht übernehmen. Die Elternabende zu verschiedenen Themen aus den Bereichen „Erziehung und Schule“ werden bilingual durchgeführt, um das Sprachverständnis der Eltern zu verbessern. Die Lehrkräfte der Schule sollen in den Projektablauf eingebunden werden, um einerseits „Kontaktängste“ der Eltern abzubauen und andererseits Vorbehalte gegenüber den Familien zu relativieren. Das Projekt kooperiert mit bis zu vier Grundschulen und bietet darüber hinaus im Stadtteil Chorweiler schulübergreifende Angebote für Eltern von Grundschülerinnen und Grundschulern an.

Projektverlauf: Im Berichtszeitraum wurden an der GGS Kopernikusstraße (Buchforst) und der Grüneberg-Schule (Kalk) jeweils drei Elternabende pro Schuljahr organisiert. Auf Wunsch der Schulleitungen findet der erste Abend in türkischer Sprache statt, um die Vermittlung der Informatio-

nen an die türkischsprachigen Eltern sicherzustellen. Auf Wunsch der Eltern finden die folgenden Abende bilingual oder sogar ausschließlich auf Deutsch statt. Die Inhalte werden dann vorab bei allen Beteiligten angefragt und entsprechende Referenten eingeladen. An der GGS Riphahnstraße (Chorweiler) findet seit Projektbeginn einmal monatlich das „Internationale Elterncafé“ statt. Zu diesem Café kommen schulübergreifend viele Eltern, um in informeller Runde ihre Ideen und Vorhaben auszutauschen. In der Regel kommen pro Termin 20 Mütter in die Räume der Offenen Ganztagschule. Immer wieder werden aus den Reihen der Eltern kurze Inputs zu bestimmten Themen (z. B. Mobbing) gewünscht, um dann in den Austausch einzutreten. Auch besondere Exkursionen (z. B. Besuch der Stadtbibliothek) entwickeln sich aus diesen Treffen. Die Familienberatungen (aufsuchend oder in den Räumen des Projektträgers) haben häufig Themen wie „Schullaufbahnberatung“, „Schulwechsel“ oder „Lern- und Konzentrations-Störungen“ zum Inhalt. Je nach Sachlage vermittelt die Beratung die Eltern an weiterführende Einrichtungen und dient somit als Vermittler und Türöffner zu den vorhandenen Unterstützungs-Angeboten. An den kooperierenden Grundschulen werden jeweils Förderkurse für Schülerinnen und Schüler im Fach Deutsch angeboten. Die Lerngruppen werden bewusst klein gehalten (max. fünf TN), um gute Lernerfolge zu ermöglichen. Darüber hinaus werden ein Konversationskurs und ein EDV-Kurs für die Eltern organisiert, um diese Kompetenzen zu stärken (jeweils ca. zehn TN).

Fördervolumen: EUR 55.000

Förderzeitraum: 01.09.2012–31.08.2014

Bahnhofsmision – Kinderlounge: für Familien in Not

Antragsteller: Diakonisches Werk des Ev. Kirchenverbandes Köln und Region

Zielsetzung: Im September 2012 wurde im Kölner Hauptbahnhof durch die Deutsche Bahn AG die „Kinderlounge“ in der Kölner Bahnhofsmision eröffnet. Zusätzlich zu dem bisherigen Aufenthaltsraum sind nun kindgerecht gestaltete und mit Spielen und Ruhemöglichkeiten ausgestattete Räume vorhanden. Somit wird reisenden Familien mit oder ohne Notlagen eine Ruhezone geboten. Die Bahnhofsmision will mit diesem Projekt die ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter für die neuen Aufgaben in der Kinderlounge qualifizieren. Durch das räumliche Angebot wird vermehrt mit Familien und alleinreisenden Kindern zu rechnen sein. Besonders Flüchtlingsfamilien oder Familien aus den neuen EU-Staaten, die Unterstützung benötigen, sollen hier angenommen und weitervermittelt werden. Für diese ersten Gespräche und eine Krisenintervention ist in jedem Fall eine Schulung notwendig. In der Anfangsphase der Kinderlounge sollte außerdem gewährleistet sein, dass in den Stoßzeiten eine kompetente pädagogische Ansprechpartnerin anzutreffen ist. Der Kölner Hauptbahnhof bietet bisher keinen Ort, an den sich Kinder und Familien ohne Konsumzwang zurückziehen können.

Projektverlauf: Nach der Eröffnung der Kinderlounge im September 2012 konnte das Projekt zum 01.01. gestartet werden. Die Schulung der bis zu 43 Ehrenamtlichen der Bahnhofsmision wurde abwechselnd im Rahmen von Besprechungen und individueller Anleitung umgesetzt. Die grundsätzlichen Themen (z.B. mögliche Anliegen von Familien, Erstgespräche) wurden in der Gruppe im Wesentlichen theoretisch vermittelt. Durch die sehr unterschiedlichen Voraussetzungen und Vor-

bildungen der Helfer bot sich dann an, in der Praxis die nächsten Schritte individuell unter Begleitung einer hauptamtlichen Fachkraft zu machen. Durch diese Vorgehensweise konnte einerseits das neue Tätigkeitsfeld im Rahmen der Bahnhofsmision mit allen Helfern gemeinsam erschlossen werden, andererseits konnten durch die individuelle Begleitung die vorhandenen Stärken und Kompetenzen weiter gestärkt werden. Parallel wurden Kontakte zu Ämtern, Behörden und der Bahnhofsverwaltung intensiviert, um das Angebot der Kinderlounge bekannt zu machen. Mit dem Jugendamt wurde z. B. entwickelt, dass der Raum als „neutraler Boden“ für den begleiteten Umgang zwischen getrennten Eltern und ihren Kindern genutzt werden könnte. Weiterhin konnten Familien auf der Flucht z. B. mit Fahrscheinen zur Zentralen Anlaufstelle für Flüchtlinge ausgestattet werden. Über 1.500 Kinder nutzten die Kinderlounge 2013, davon 2/3 Alleinreisende im Rahmen der „Kids on tour“-Initiative (begleitete Reise für Kinder z. B. aus Trennungsfamilien). 75 Familien aus anderen Ländern in akuten Notlagen (Flucht vor Gewalt und Verfolgung) fanden Aufnahme, Ruhe und wurden an entsprechende Stellen weitervermittelt. In einem gemeinsamen Gespräch der Leitung der Bahnhofsmision, dem Diakonischen Werk und INVIA e.V. wurde die Entwicklung des Projekts als sehr positiv bewertet. Das Projekt Kinderlounge sowie die Schulungen von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen werden demnach auch in den kommenden Jahren weitergeführt werden.

Fördervolumen: EUR 25.000

Förderzeitraum: 01.01.2013–31.12.2013

Haushalts- und Finanzkompetenz in RheinBerg

Antragsteller: Diakonisches Werk des Ev. Kirchenverbandes Köln und Region

Zielsetzung: Um frühzeitig und nachhaltig einer Überschuldung vorzubeugen, werden Kinder, Jugendliche und junge Eltern sowie Multiplikatoren mit kreisweiten Angeboten unterstützt. Bildungsinhalte zur Haushalts- und Finanzkompetenz werden ebenso vermittelt wie Strategien zur Krisenbewältigung. Hilfen wie die Schuldnerberatung setzen in der Regel erst bei bereits eingetretener Überschuldung ein, Angebote zur Schuldenprävention sind leider (besonders für diese Zielgruppe) viel zu selten. Das Projekt zielt auf eine konzeptionelle flächendeckende Vermittlung von Haushalts- und Finanzkompetenz bei Kindern, Jugendlichen und Eltern ab, um eine Überschuldung von vornherein zu vermeiden. Das Ziel soll über Workshops, Projekte, Spiele, Vorträge sowie Gesprächsforen in Kindertagesstätten, Familienzentren und Offenen Ganztagschulen erreicht werden.

Projektverlauf: Mit diesem modellhaften Präventionsprojekt wurde zum Ende der Laufzeit mit 46 Einrichtungen zusammengearbeitet. Hierunter sind fast alle Bildungseinrichtungen für Kinder und Jugendliche vertreten, von der Kindertagesstätte über Familienzentren, Grundschulen bis hin zu weiterführenden Schulen und Berufskollegs. Insgesamt 2.048 Personen nahmen an Workshops, Projekttagen, Unterrichtseinheiten und Elternnachmittagen teil. In der Zielgruppe der Vorschulkinder waren dies 499 Mädchen und Jungen in 16 Kitas und Familienzentren. Hiervon haben zehn Einrichtungen das Angebot „Money&Kids“ fest etabliert. 155 Eltern wurden in 16 Veranstaltungen erreicht. Das Interesse schien sich im Projektverlauf rückläufig zu entwickeln. Die Zielgruppe der Grundschüler wurde im Wesentlichen über die Gestal-

tung von Projekttagen an neun Grundschulen (insgesamt 138 Schülerinnen und Schüler) erreicht. An 15 weiterführenden Schulen nahmen 1.105 Schülerinnen und Schüler der Klassen 9 und 10 (Haupt- und Förderschulen), hier im Wesentlichen in den Unterrichtseinheiten, an den Angeboten teil. Außerdem fanden zu dem Projektthema drei kreisweite Erzieherinnen-Fortbildungen, eine Teamschulung und vereinzelte Gruppensitzungen in außerschulischen Jugendbildungseinrichtungen statt.

Da sich abzeichnete, dass eine Anschlussfinanzierung aus öffentlichen Mitteln trotz der akuten und nachgefragten Problematik schwierig sein würde, wurden ehrenamtliche Personen gesucht, die zumindest Teile des Projektes weitertragen können. Parallel wurden zwei Materialkoffer erarbeitet, einer für den Vorschulbereich und einer für die weiterführenden Schulen. Mit diesem Material werden die ehrenamtlichen Kräfte, nach einer Schulung durch eine hauptamtliche Kraft der Schuldenprävention, an die Einrichtungen vermittelt.

Gegen Jahresende beschied der zuständige Ausschuss des Kreistags, dass das Projekt aus kommunalen Mitteln nicht weitergefördert werden kann. Auch andere Versuche, dieses modellhafte Präventionsprojekt über öffentliche Mittel zu fördern, waren nicht erfolgreich. Der Projektträger versucht weiterhin, mittels Förderanträgen bei weiteren Stiftungen o.Ä. die hauptamtliche Hintergrundstruktur zu sichern und für die Einrichtungen als verlässlicher Partner zur Verfügung zu stehen.

Fördervolumen: EUR 90.000

Förderzeitraum: 01.02.2009–31.01.2013

Mentorenprojekt „Balu und Du“

Antragsteller: Ehrenfelder Verein für Arbeit und Qualifizierung EVA e.V., Köln

Zielsetzung: Das Projekt „Balu und Du“ betreut am Standort Köln-Ehrenfeld Kinder im Grundschulalter durch ehrenamtlich tätige junge Mentor(inn)en. Diese treffen sich ein Jahr lang regelmäßig mit den Kindern, um diese durch Spiel und Spaß zu unterstützen und zu fördern. Im Mittelpunkt steht das informelle Lernen, wodurch die Kinder in ihren Basiskompetenzen und schulischen Fähigkeiten gefördert und die Eltern in ihrem Erziehungsauftrag begleitet werden. Die Familien werden durch das Engagement der Mentor(inn)en, der „Balus“, insgesamt unterstützt und entlastet. Die Kinder sind nach dem Jahr mit einer regelmäßigen Betreuung durch „ihren Balu“ selbstbewusster, fröhlicher und haben sich in ihren schulischen Leistungen deutlich verbessert.

Die Mentor(inn)en führen regelmäßige Gespräche mit den Eltern bezüglich der Entwicklung ihres Kindes und versuchen so, Verständnis und Hilfe von den Eltern zu erreichen. Damit werden die Eltern bei der Durchführung ihres Erziehungsauftrags gestärkt. Auch verändern die Kinder sich positiv in ihrem Sozialverhalten, was auf die soziale Kommunikation der ganzen Familie einwirkt. Darüber hinaus treffen sich alle Mentoren mit der Koordinatorin alle 14 Tage, um Erfahrungen und Probleme auszutauschen.

Projektverlauf: Schon vor Projektstart konnten gute Kontakte zu den umliegenden Grundschulen geknüpft werden, so dass die Informationen über dieses außergewöhnliche Patenprojekt den Kollegen vorlagen. Mit dem Projektstart wurden regelmäßig Kinder an den Projektträger vermittelt, der wiederum bereits ausreichend Paten gewonnen hatte. Zur Hälfte sind dieses Studierende, zur Hälfte junge Berufstätige. Durch die Erstgespräche

und die regelmäßigen Mentorentreffen (alle 14 Tage) gewinnt die Projektleitung ein gutes Bild von den Balus. Das „matching“ zwischen Balu und Mogli kann somit relativ passgenau erfolgen. Am Jahresende konnten 35 Patenschaften gezählt werden. Die Paare treffen sich einmal wöchentlich für zwei bis drei Stunden und unternehmen etwas zusammen. Im Mittelpunkt stehen das informelle Lernen und die Stärkung der Kinder in ihren Basiskompetenzen. Zum Beispiel wird gemeinsam der Zoo besucht, Pizza gebacken, ein Spaziergang gemacht – alles Unternehmungen, die in den Familien aus unterschiedlichen Gründen nicht gemacht werden (können). Die Mentoren führen über ihre Besuche ein Online-Tagebuch, das von der Projektleitung eingesehen werden kann. Fragen oder Erfahrungen aus diesen Einträgen werden häufig zu Themen auf den 14-tägigen Mentorentreffen gemacht. Die Balus werden von der Projektleitung dahingehend angeleitet, dass sie regelmäßig auch mit den Eltern über die Entwicklung der Kinder sprechen und ihnen auf diesem Weg Anregungen für den Erziehungsalltag geben. Zusätzlich lädt die Projektleitung dreimal im Jahr zu einem Elternabend ein, auf dem ein bestimmtes Thema (z. B. Umgang mit Medienkonsum) erarbeitet wird. Die Elternabende werden mittlerweile besser besucht. Die generelle Erfahrung in dem Projekt ist, dass die Moglis im Verlauf der Zeit fröhlicher und selbstbewusster werden und sich ihre schulischen Leistungen fast automatisch verbessern. Doch auch die Balus und die Eltern profitieren von dieser Zusammenarbeit.

Fördervolumen: EUR 20.000

Förderzeitraum: 01.01.2013–31.12.2014

Stärkung der Widerstandskräfte bei Migrantenkindern durch Bewegung und gesunde Ernährung

Antragsteller: Familienwelt e.V., Köln

Zielsetzung: Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder aus sozial schwachen Familien werden oftmals mit Unsicherheiten, Belastungen und schwierigen Lebensbedingungen konfrontiert. Ernährungsprobleme im Zusammenhang mit Migration hängen überwiegend von Bildung, Einkommen und Wohnverhältnissen ab. Darum war der Hauptgegenstand des Projektes, Kinder im Vor- und Grundschulalter zusammen mit ihren Eltern zu einer gesunden und ausgewogenen Ernährung und zu sportlicher Aktivität anzuhalten und über die Vorteile einer gesunden Lebensweise für das spätere Leben in Gesellschaft und Beruf aufzuklären. Ziel war es, gesundheitliche, schulische und erzieherische Hilfen zu organisieren und zu mobilisieren. Als natürliche Folgeerscheinung wird durch dieses Projekt bei den Kindern einerseits eine verbesserte Ausprägung von Eigenschaften wie Pflichtbewusstsein, Disziplin, Ehrgeiz und Besonnenheit erreicht. Zum anderen sollen besonders durch Sport und Bewegungsprogramme aber auch persönliche Merkmale wie Verträglichkeit, Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme untereinander in der Gruppe weiterentwickelt werden.

Projektverlauf: Der Einzugsbereich des Projektes war auf den Stadtteil Köln-Porz eingegrenzt. Hier unterhält der Projektträger Kontakte zu Kindertagesstätten und Grundschulen. Über diesen Weg gelang es auch, die Teilnehmerfamilien zu gewinnen. Innerhalb kurzer Zeit konnte ein Programm aus Bewegungs- und Tanzkursen sowie einem

Kochkurs aufgestellt werden, welches mit kleineren Verschiebungen hinsichtlich der Anzahl der Kurse bis zum Projektende Bestand hatte. Die Teilnehmerzahl lag jeweils zwischen acht und 15 Kindern bzw. Eltern. In regelmäßigen Abständen fanden außerdem Informations-Veranstaltungen für die Eltern zu Themen der gesunden Ernährung mit Referenten aus dem Gesundheitsamt der Stadt Köln sowie Familien-Nachmittage statt. Auf den Familien-Nachmittagen wurden jeweils praktische Tipps zur gesunden Ernährung („Mein bunter Tisch“ – ein Gemüsetag) vermittelt. Zusätzlich zu diesem „Regelangebot“ wurden viele Aktionen einmalig durchgeführt, wie z. B. Teilnahme der Tanzgruppen an Festen, Ausflüge in die Natur oder der Besuch des Schwimmbads. Im Jahr wurden ca. 400 Personen durch das Projekt erreicht.

Über die Bewegungskurse konnten die teilnehmenden Kinder angeregt werden, zunehmend mehr Spaß an Tanz und Sport zu entwickeln. Der Projektträger beobachtete außerdem, dass die Eltern das Augenmerk verstärkt auf die körperliche Entwicklung legen.

Die Fördermittel der Stiftung wurden im Wesentlichen zur Finanzierung der Honorarkosten der Gruppenleitungen verwendet. Der Projektträger versucht, durch eine Mischfinanzierung einige Gruppenleitungen weiterzubeschäftigen, um einige Kurse beibehalten zu können.

Fördervolumen: EUR 37.000

Förderzeitraum: 01.09.2009–31.08.2013

Eltern bilden – Kinder stärken

Antragsteller: Fachstelle für interkulturelle Bildung und Beratung e.V., Bonn

Zielsetzung: Mit diesem Projekt sollen Familien mit Zuwanderungsgeschichte unterstützt werden, um ihren Kindern einen erfolgreichen Bildungsweg im deutschen Schul- und Ausbildungssystem zu ermöglichen. Als Lösungsansatz wird gesehen, die Familien an Angebote der Familienbildung heranzuführen, die aktive Beteiligung an der Erziehungs-Kooperation (mit den Schulen) zu fördern und zur Nutzung von Fördermaßnahmen zu motivieren. Als Durchführungsort wurde die Grundschule gewählt, da hier der Bildungsprozess der Kinder beginnt. Es soll mit vier Elterngruppen (drei Müttergruppen, eine Vätergruppe) an verschiedenen Grundschulen in unterschiedlichen Stadtteilen mit besonderem Förderbedarf das Programm „Eltern bilden – Kinder stärken“ umgesetzt werden. Diese treffen sich wöchentlich in den Räumen der jeweiligen Schule und werden von einem/einer qualifizierten Elternbegleiter/-in geleitet. Die inhaltliche Gestaltung der Angebote orientiert sich weitgehend an den Themen und Erfordernissen der Eingangsphase in der Grundschule (z. B. gemeinsamer Rundgang durch die Schulräume; Sichtung und Besprechung der Lern- und Arbeitsmaterialien der Kinder; Besuch der Klassenlehrer/-innen in der Gruppe; gemeinsame Erstellung von Spiel- und Förder-Materialien für Aktivitäten in der Familie). Zudem sind im Verlauf des Programms regelmäßige Planungs- und Austauschtermine mit den pädagogischen Fachkräften vorgesehen. Im Rahmen einer gemeinsamen Abschlussveranstaltung am Ende des Schuljahres erhalten Kinder und Eltern Urkunden für die erfolgreiche Teilnahme am Programm.

Projektverlauf: Am Projekt sind folgende Grundschulen beteiligt: KGS Lyngsbergschule in Bonn-

Lannesdorf, Städtische GGS Robert-Koch-Schule in Bonn-Pennenfeld, KGS Paulusschule und EGS Elsa-Brändström-Schule in Bonn-Tannenbusch sowie der Verein „ISC Al-Hilal“ (schulübergreifende Vätergruppe) in Bonn-Bad Godesberg. Nach der Bekanntmachung des Programms an allen beteiligten Schulen und den benachbarten Kindertagesstätten nahmen jeweils zwischen acht und zwölf Eltern an den drei Gruppen der Grundschulen teil. Vom Träger qualifizierte Elternbegleiterinnen führten die Gruppe durch 32 Treffen, zu denen die Inhalte bereits weitestgehend feststanden. Neben der Bearbeitung der Themen wurden noch gemeinsame Unternehmungen (z. B. Besuch der Bibliothek, Erkundung des Stadtviertels) unternommen. Die schulübergreifende Vätergruppe verzeichnete recht schnell zehn Teilnehmer, die sich nunmehr monatlich treffen und zu selbstgewählten Themen (z. B. Klassenfahrten, Schulsystem, Sexualerziehung) austauschen. In dieser Gruppe kommt dem Elternbegleiter eine besondere Rolle zu, da er diese teils recht konfliktreichen Themen moderiert. Insgesamt ist festzuhalten, dass sich durch die Teilnahme am Programm das Verständnis für die schulischen Anforderungen, die der regelmäßige Schulbesuch mit sich bringt, verbesserte. Die teilnehmenden Eltern wurden und werden weiterhin mit den Erfordernissen des Lernens und unterstützender Förderung im Elternhaus vertraut gemacht, um die Weichen für eine erfolgreiche Schulausbildung von Anfang an zu stellen.

Fördervolumen: EUR 35.000

Förderzeitraum: 01.08.2013–31.07.2014

Psychosoziale Lebens- und Trauerberatung für Familien mit lebensverkürzt erkranktem Kind

Antragsteller: fips e.V., Köln

Zielsetzung: Die Belastungen durch die Diagnose, Erkrankung und Behandlung einer lebensverkürzenden Krankheit bei einem Kind führen zu einem hohen Leidensdruck und oftmals zu starken Einschränkungen in der Lebensqualität innerhalb der gesamten betroffenen Familie. Die palliative Versorgung kann von mehreren Tagen über mehrere Wochen, Monate oder sogar Jahre verlaufen. Das Projekt will eine individuelle, ganzheitliche Begleitung, Beratung und Unterstützung in anhaltenden Belastungsphasen sowie in akuten Krisensituationen ermöglichen. Alle Familienmitglieder sollen im Blick behalten werden, um die gesamte Familie zu stärken und zu stabilisieren. In der Arbeit wird großer Wert auf die Berücksichtigung der kultur- und religionsspezifischen Aspekte in den Familien gelegt sowie auf:

- Trauerbegleitung durch ein speziell ausgebildetes Team, bei Bedarf Vermittlung zu anderen Angeboten (z. B. für Geschwisterkinder)
- Gesprächsangebote (z. B. „was wünschen sich die Eltern für die Notfall-/Sterbesituation?“)
- Beratung bezüglich Abschiednehmen und Bestattung, mit dem Fokus auf der Entwicklung eigener Ideen und Wünsche
- Unterstützung bei der Entwicklung von Ritualen

Es sollen zunächst die gegenwärtigen und zukünftigen Fragen geklärt sein, damit dann Raum und Zeit für die psychischen Verarbeitungsprozesse in der Krankheit und im Abschiednehmen entstehen können. Dafür wird bei Erziehungsproblemen, finanziellen Sorgen usw. auf ein bestehendes Netzwerk zurückgegriffen.

Projektverlauf: Im dritten Projektjahr sind die internen Abläufe gefunden und konnten immer

weiter verbessert werden. Die Zahl der betreuten Familien wurde mit 36 stabil gehalten. Der Bedarf war zwar deutlich höher, allerdings waren die Grenzen der personellen Leistungsfähigkeit erreicht. Nach wie vor wird mehr als die Hälfte der Familien von dem Kinderkrankenpflegedienst an die Beratung des Projektträgers vermittelt. Über $\frac{3}{4}$ der betroffenen Kinder leben und wohnen in Köln und mehr als $\frac{1}{4}$ haben einen Migrationshintergrund. In fast $\frac{3}{4}$ der Familien leben ein bis fünf Geschwisterkinder, die von der Gesamtsituation mitbetroffen sind. Von den begleiteten Kindern sind im Berichtsjahr sechs verstorben, davon drei zu Hause bei ihrer Familie und drei in der Klinik. In allen Fällen konnte die Familie in der Sterbe- und Trauerbegleitung intensiv unterstützt werden. Neun Familien, deren Kinder im Projektverlauf gestorben sind, suchen nach wie vor den Kontakt zu der Beratung. Allen trauernden Familien werden zum ersten Todestag eine Karte und ein Windlicht geschickt, was sehr positiv aufgenommen wird. Insgesamt wurden im Berichtsjahr fast 300 Hausbesuche und ebenso viele telefonische oder E-Mail-Beratungen geleistet. Besonders im Mittelpunkt stand im dritten Förderjahr die Planung der Anschlussfinanzierung. Es entwickelt sich derzeit eine Mischfinanzierung aus Mitteln der Stadt Köln und Spendenmitteln des Vereins. Entsprechende Gespräche werden voraussichtlich im letzten Förderjahr zum Abschluss gebracht werden können.

Fördervolumen: EUR 150.000

Förderzeitraum: 01.01.2011–31.12.2014

Kreakids - künstlerisch-therapeutisches Gruppenangebot für die Geschwister von behinderten und chronisch kranken Kindern/Jugendlichen

Antragsteller: fips e.V., Köln

Zielsetzung: Dieses Projekt richtet sich an Geschwister von behinderten und chronisch kranken Kindern und Jugendlichen. Sie befinden sich in der Regel in dem Dilemma, einerseits für die Familie bzw. das behinderte Kind da sein zu müssen, andererseits wollen sie auch ihre eigene Lebensplanung, ihre eigenen Wünsche und Ziele verfolgen. Die Gruppenstunden beginnen mit dem gegenseitigen Kennenlernen über Spiele und dem Festlegen der Gruppenregeln. Zentrale Fragen zum eigenen Platz in der Familie (wie kann ich ihn finden, Wohlfühlort, Kraftort, Schutzkugel, welche Rituale gibt es mit den Eltern, welche Auszeiten?) werden besprochen und erlebnispädagogische Aktivitäten unter dem Gesichtspunkt der Stärkung des Selbstvertrauens und des Vertrauens in andere gemeinsam durchgeführt. Um die Nachhaltigkeit des Angebotes für die ganze Familie zu sichern, bieten die verantwortlichen Pädagog(inn)en allen Eltern begleitende Beratungsgespräche an. Die Eltern werden in regelmäßigen Elternbriefen über die verschiedenen Phasen des Gruppenverlaufs informiert und über gezielte Familien-Veranstaltungen, wie Familienfrühstücke und eine gemeinsame Abschlussfeier, bei der eine Ausstellung der Werke der Kinder gezeigt wird, in das Angebot einbezogen.

Projektverlauf: In den drei Projektjahren wurde in jedem Jahr eine neue Teilnehmergruppe gebildet. Sie bestand jeweils aus sieben bis zehn Teilnehmern/Teilnehmerinnen zwischen sechs und zwölf Jahren, die sich regelmäßig (14-täglich) und mit viel Engagement zu 13 bis 14 Terminen trafen. Der Austausch zwischen den Kindern über ihre Situation mit einem schwer erkrankten oder behinderten

Geschwisterkind über das kreative Gestalten war durchweg sehr erfolgreich. Insgesamt konnte eine Entlastung der Kinder im Verlauf des Teilnahmejahres beobachtet werden. Um dem Bedarf, die gemeinsame Gruppe fortzusetzen, nachzukommen, wurde die „Affentreffbande“ ins Leben gerufen. Hier kommen 15 bis 20 ehemalige Teilnehmer/-innen viermal im Jahr zusammen und unternehmen oder gestalten gemeinsam etwas zu einem speziellen Thema. So wurde z. B. eine Kletterhalle besucht oder einmal das Thema „Glück“ vorbereitet, zu dem sich die Kinder einen eigenen Glücksbringer aus Speckstein anfertigen konnten. Die Treffen sind aufgrund der großen Beliebtheit auf fünf Stunden erweitert worden. Die Eltern nehmen neben dem Besuch des obligatorischen Elternabends auch immer wieder Einzelgespräche wahr, um die familiäre Situation zu reflektieren. Eine wissenschaftliche Auswertung erfolgte durch das Institut für Sozialmedizin und Pädiatrie in Augsburg. Hierbei wurden ein Kinder- und ein Elternfragebogen zur Früherkennung der Belastungssituation von Geschwisterkindern entwickelt und eingesetzt. Die Ergebnisse (die zwischen Kindern und Elternteilen in der Regel sehr differierten) dienten als Grundlage für die Elterngespräche. Nach dem Auslaufen der Förderung durch die Stiftung wird das Projekt mit Hilfe von Spendengeldern fortgesetzt.

Fördervolumen: EUR 32.000

Förderzeitraum: 01.02.2010–31.01.2013

Stadtteileltern aktiv in Höhenberg und Vingst

Antragsteller: förderungs- und bildungsgemeinschaft vingst/ostheim e.V., Köln

Zielsetzung: In dem Projekt sollen Eltern im ersten Schritt zu Stadtteileltern qualifiziert werden, um danach (unter hauptamtlicher Begleitung) ein Selbsthilfe-Netzwerk für Familien aus unterschiedlichen Communities im Gemeinwesen ehrenamtlich zu unterhalten. In den Sozialräumen Höhenberg und Vingst existiert laut Antragsteller zwar eine sehr gute Vernetzungsstruktur der interkulturellen Dienste und Institutionen (z. B. durch Arbeitskreise), allerdings partizipierten hieran bislang keine Elternvertreter. Zu den Familien-Bildungsangeboten der Kirchengemeinden hätten Zugewanderter mit muslimischem Glauben in der Regel geringen oder keinen Zugang. Fehlenden Teilhabechancen (geringes Einkommen, geringe Bildung), besonders von Kindern mit Migrationshintergrund, müsse verstärkt in den eigenen Familien begegnet werden. Um dieses zu erreichen, erhalten zehn Eltern eine qualifizierte Fortbildung über die VHS Köln und begleitete Gruppentreffen zur Vorbereitung auf ihre Aufgabe als Stadtteileltern. Ein gewähltes „Sprecherteam“ aus der Gruppe der Stadtteileltern soll dann Erkenntnisse und Vorschläge in die sozialräumlich relevanten Arbeitskreise einbringen. Bildungsferne Familien aus unterschiedlichen Communitys sollen durch die Stadtteileltern erreicht und für die Mitwirkung und Beteiligung im Sozialraum gewonnen werden. Über die hauptamtlichen und ehrenamtlichen Kooperationspartner werden kultursensible, mehrsprachige Gruppenangebote für Eltern und Kinder initiiert. Die Stadtteilveräter erreichen die „Familienväter“ durch Kontaktaufnahme an besonderen Treffpunkten der muslimischen Männer, anderen Treffpunkten der Väter mit Migrationshintergrund und initiieren erstmals eine „Vätergruppe“ im Sozialraum. Familien werden an bereits bestehende

Angebote der Familienbildung in den unterschiedlichen Institutionen herangeführt.

Projektverlauf: In dem vergangenen Jahr nahmen elf Stadtteileltern (ein Mann und zehn Frauen) ihre ehrenamtliche Arbeit auf. Sie kommen aus Polen, der Türkei, Kamerun, Marokko, Tunesien und Italien und wohnen alle im Sozialraumgebiet Vingst/Ostheim. Ihre selbstgewählten Einsatzgebiete sind Kindertagesstätten, ein Stadtteilbüro (Nachhilfeangebot), eine Grundschule sowie der Vingster Treff. Zurzeit wird außerdem in Kooperation mit der Wohnungsbaugesellschaft GAG ein Modell erarbeitet, durch das Stadtteileltern Neu-Mieter-Familien im Viertel in ihrer Kommunikation mit der GAG unterstützen. Das Ziel ist, dass die Familien ein Willkommen und Informationen zum Wohnumfeld erhalten. Im November wurde außerdem eine Vätergruppe gestartet, an der hauptsächlich türkische bzw. muslimische Väter teilnehmen. Die Stadtteileltern treffen sich monatlich mit der hauptamtlichen Koordination, um die verschiedenen Einsätze zu reflektieren und fachlichen Input auszutauschen. Hierzu werden ab und zu auch externe Referenten eingeladen, die zu bestimmten projektbezogenen Themen Informationen weitergeben. Darüber hinaus wurden für die Familienarbeit relevante Einrichtungen im Viertel besucht (z. B. Jugendamt, Kinderschutzbund). In der nun folgenden Projektlaufzeit soll die Arbeit der Stadtteileltern verstetigt werden und die Ideen der Anschlussfinanzierung sollen mit potentiellen Geldgebern besprochen werden.

Fördervolumen: EUR 60.000

Förderzeitraum: 01.10.2012–30.09.2014

Begleitete Förderung nichtsprechender schwerstbehinderter Kinder

Antragsteller: Förderverein der Forschungsgemeinschaft „Das körperbehinderte Kind“, Köln

Zielsetzung: Der elementare intuitive Dialog zwischen Eltern und schwerstbehindertem Kind ist in der Regel durch eine Behinderung gestört. Wenn den Kindern nicht so früh wie möglich alternative Kommunikations-Möglichkeiten angeboten werden, werden sensible Entwicklungsphasen verpasst und es entstehen irreparable Retardierungen.

Eine angemessene Versorgung von nichtsprechenden schwerstbehinderten Kindern ist allerdings nicht gewährleistet, da über 90% der Kindertagesstätten keine Erfahrung mit Unterstützter Kommunikation haben und über 70% der Eltern eine (wöchentliche) Unterstützung bei der Förderung ihrer Kinder benötigen. In dem Projekt sollen aufsuchende Maßnahmen im Bereich der Kommunikationshilfe, insbesondere im Elternhaus, so früh wie möglich beginnen und durch begleitete Förderung soll die Umsetzung eines Förderplanes in konkreten häuslichen Interaktions-Situationen gewährleistet werden. Primäres Ziel des Projektes ist die Verbesserung der Interaktions-Situation zwischen Eltern und deren nichtsprechenden Kindern. Der Aufbau des Projekts ist dem Design einer Studie angelehnt, so dass stufenweise Kinder in die begleitete Betreuung aufgenommen werden und eine Kontrollgruppe parallel verläuft. Auf dieser Basis können relativ aussagekräftige Ergebnisse über die Wirkung der begleiteten Förderung erwartet werden, die wiederum gegenüber den entsprechenden Kostenträgern (nach SGB V oder SGB XII) verwendet werden können.

Projektverlauf: Im dritten Projektjahr wurden wieder elf Kinder neu in die Teilnehmergruppe aufgenommen. Nach einer Eingangsdiagnostik zum Entwicklungsstand der Kinder folgte die Be-

schreibung von Zielen in einem Förderplan. Dieser richtete sich im Wesentlichen an die Eltern, die die eigentliche Förderung mit ihren Kindern im Alltag durchführen sollten. Die Termine im Rahmen der begleiteten Förderung finden etwa alle vier Wochen im Elternhaus statt. Für jeden Beratungstermin stehen ca. zwei Stunden zur Verfügung. Die Eltern wurden in die notwendigen Methoden und Materialien zur Unterstützten Kommunikation eingewiesen, die notwendigen Hilfsmittel von der Beraterin zur Verfügung gestellt, damit sie im Verlauf der nächsten Wochen von den Bezugspersonen zur Förderung des Kindes eingesetzt werden konnten. Im laufenden Projektjahr war die besondere Situation, dass erstmals der Übergang aus der Kindertagesbetreuung in die Schule begleitet wurde. Als zusätzliche Aufgabe kam nun die Beratung der Lehrkräfte an den Schulen über die Unterstützte Kommunikation hinzu. Rückblickend kann gesagt werden, dass diese Beratung die Sprachförderung der Kinder weiter unterstützt hat, die Kinder ihren Lernprozess fortsetzen und sich ihrer Umwelt mitteilen konnten. Die Eltern resümieren, dass sich das gesamte Verhalten der Kinder durch die Förderung verändert hat, z. B. in Form eines größeren Selbstbewusstseins. Auch bei sich entdecken die Eltern Veränderungen und nehmen sich als aufmerksamer den Signalen des Kindes gegenüber wahr und setzen mehr Vertrauen in deren Entwicklung. Im Vergleich zu einer Kontrollgruppe konnte die Wirksamkeit der begleiteten Förderung auch objektiv wissenschaftlich belegt werden.

Fördervolumen: EUR 105.000

Förderzeitraum: 01.03.2011–28.02.2015

Mentoren für Flüchtlingsfamilien

Antragsteller: Förderverein Kölner Flüchtlingsrat e.V., Köln

Zielsetzung: Laut Statistik leben in der Stadt Köln über 600 Kinder in ca. 400 Familien in 30 Flüchtlingswohnheimen und mehreren Hotels – oftmals über viele Jahre. Das Projekt will sich neu nach Köln zugewiesener Flüchtlingsfamilien annehmen und hierfür zunächst 50 Personen als ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren gewinnen. Die Mentorinnen und Mentoren schenken den Familien Zeit und Aufmerksamkeit und stehen ihnen solidarisch zur Seite (z. B. bei Behördengängen oder beim Arztbesuch), helfen zu verstehen, hören einfach zu oder aktivieren ihre persönlichen Netzwerke zum Kontakteknüpfen in die Kölner Lebens- und Arbeitswelt.

Das Projekt will dazu beitragen, dass Flüchtlinge und ihre Familien in Köln willkommen geheißen werden und sich besser und schneller in die Stadtgesellschaft integrieren. Damit wird Köln ein wenig mehr eine weltoffene und soziale Stadt. Die ehrenamtlich tätigen Mentorinnen und Mentoren sind dabei die Akteure, die sich für dieses Ziel engagieren. Damit wird zugleich das bürgerschaftliche Engagement in Köln gestärkt: Mehr Menschen können sich entsprechend ihren Interessen engagieren und zu einer lebendigen Stadtgesellschaft beitragen.

Um dieses Ziel zu erreichen, arbeitet der Kölner Flüchtlingsrat eng mit der Kölner Freiwilligen Agentur zusammen. In dieser beispielhaften Kooperation verbindet sich die Fachkompetenz in Flüchtlingsfragen (Flüchtlingsrat) mit der Fachkompetenz in der Organisation von ehrenamtlichem Bürgerengagement (Freiwilligen Agentur).

Projektverlauf: Das Projekt „Mentoren für Flüchtlingsfamilien“ blickt auf einen erfolgreichen Start

zurück. Die Zielvorgaben des Förderantrags wurden in vollem Umfang erreicht und teils deutlich übertroffen. Die geplanten Maßnahmen zur Akquise von Flüchtlingsfamilien und Freiwilligen konnten in dem dafür vorgesehenen Zeitraum umgesetzt werden. Die Information über das Mentoring wurde, wie geplant, unter der Mehrheit der neu zugewiesenen Flüchtlinge verbreitet, entsprechende Gespräche fanden mit 200 Angehörigen der Zielgruppe statt (Soll: 136) und es nahmen mit 37 Mentees mehr Personen teil als geplant (Soll: 23). Das Projekt erreichte zudem mit allein rund 190 Teilnehmerinnen und Teilnehmern zweier Informations-Veranstaltungen weitaus mehr als die vorgesehenen 30 Interessierten. Die Zahl der qualifizierten Mentorinnen und Mentoren (elf 2013 und 21 zu Beginn 2014) übertraf bereits deutlich die Vorgabe von 15 Personen für das ganze erste Projektjahr.

Die acht Mentorenschaften 2013 konnten insgesamt passgenau vermittelt und durch Reflexionsangebote und Beratung angemessen begleitet werden. Bei den teilnehmenden Flüchtlingsfamilien konnte das Mentorenprojekt im Allgemeinen zu verbesserten Lebenslagen und Chancen der gesellschaftlichen Teilhabe beitragen. Mentorinnen und Mentoren waren überwiegend zufrieden mit ihrem Engagement und den Lernprozessen.

Fördervolumen: EUR 65.000

Förderzeitraum: 01.09.2013–31.08.2015

„Heroes“ gegen Unterdrückung im Namen der Ehre

Antragsteller: Hennamond e.V., Köln

Zielsetzung: Das Projekt „Heroes“ läuft in Berlin-Neukölln bereits im dritten Jahr sehr erfolgreich und soll nun auch in Nordrhein-Westfalen etabliert werden. Im Fokus steht dabei die Problematisierung der Männerrolle im Kontext der Ehrenunterdrückung von Mädchen und Frauen. Das Ziel ist es, Jungen und jungen Männern die Möglichkeit zu geben, die traditionelle Männerrolle bei der Unterdrückung der Frau zu hinterfragen und zu lernen, dass man sich von solchen Machtstrukturen distanzieren kann. Im Laufe des Trainings erlangen sie die Stärke und Fähigkeit, die Grenzen, die die Ehrenkultur auch für sie setzt, zu überwinden. Ein weiteres Ziel ist es, dass sich die jungen Männer in diesem Zusammenhang mit ihren eigenen Werten, ihrem Rollenverständnis und ihrem Frauenbild auseinandersetzen. Ein zentrales Thema des Projektes ist die Zusammenarbeit mit den Familien der „Heroes“. Durch die intensive Arbeit mit den Jungen werden die Inhalte des Projektes auch in die Familien transportiert.

Zuerst erfolgt ein mehrmonatiges Coaching des Leitungsteams (Projektleitung und zwei Gruppenleiter mit Migrationshintergrund) durch den Strohalm e.V., Berlin. Dann folgt die Ausbildung der „Heroes“ (zwölf Monate) durch wöchentliche Treffen der Gruppenleiter mit einer Jungengruppe (acht bis zwölf Teilnehmer von 16 bis 23 Jahren). Nach der Zertifizierung arbeiten die „Heroes“ mit anderen Mädchen und Jungen an Schulen, in Jugendzentren, in Alphabetisierungs-Kursen usw.

Projektverlauf: 2013 wurde der eigentliche Inhalt des Projektes, die Peer-Workshops an Schulen und Jugendeinrichtungen, weiter vorbereitet. In der

ersten Jahreshälfte standen die Schulung und Vernetzung der Projektleitung und der beiden Trainer im Fokus. Die Ausbildung verlief erfolgreich und vermittelte dem Leitungsteam viele neue Impulse für die Arbeit mit den Jugendlichen. Parallel wurden andere Städte in NRW besucht, an denen das Konzept der „Heroes“ umgesetzt wird, um u. a. einen fortlaufenden Austausch zu initiieren. Im Verlauf des Jahres konnte dann eine Gruppe von Jugendlichen gewonnen werden, die mit dem Training begannen und sich über den Begriff der Ehre und der Rolle der Frau in ihren Kulturen austauschten. Letzten Endes blieben acht junge Männer fest dabei und bilden nunmehr die erste „Heroes“-Gruppe in Köln. Die Schulung wird bis in das Frühjahr 2014 andauern und mit einer Zertifizierung abschließen. Parallel fand der erste Elternabend statt, zu dem alle Elternteile kamen, um sich über das Programm zu informieren. Nach angeregten Diskussionen über die Inhalte und die Rolle ihrer Jungen äußerten sich die meisten Eltern, dass sie stolz auf das seien, was sich ihre Söhne vorgenommen hätten. Auch Eltern, die konservativere Positionen vertraten, konnten akzeptieren, dass sich in ihrer Familie etwas änderte. Die Kooperations-Gespräche mit verschiedenen Schulen sind sehr weit gediehen, so dass nach der Zertifizierung der Einsatz der „Heroes“ langsam konkreter geplant werden kann. Es zeichnet sich ab, dass die Einsätze im Rahmen von Unterricht oder Projekttagen erfolgen werden.

Fördervolumen: EUR 55.000

Förderzeitraum: 15.10.2012–14.10.2014

HIPPY (Home Instruction for Parents of Pre-School Youngsters)

Antragsteller: Internationaler Bund Soziale Dienste GmbH, Waldbröl

gang mit den HIPPY-Aktivitäten in einem Gruppentreffen aus.

Zielsetzung: Das Familien-Bildungsprogramm „HIPPY“ („Home Instruction for Parents of Pre-School Youngsters“) richtet sich speziell an sozial benachteiligte Familien mit Kindern im Vorschulalter (vier bis sechs Jahre) – vor allem Migrantenfamilien. Hierbei sollen Hausbesucherinnen aus dem Kulturkreis der Familien von einer Programm-Koordinatorin auf die Arbeit mit den Familien vorbereitet und über den gesamten Projektzeitraum begleitet werden. Ziele sind eine gute Vorbereitung der Kinder auf die Schule, die Aktivierung der Eltern und Stärkung ihrer Erziehungskompetenz sowie die Qualifizierung und Beschäftigung von Frauen als Hausbesucherinnen im Programm. Die Teilnahme am Programm ist für die Eltern kostenfrei.

Projektverlauf: Zu Beginn des Projektes fanden die fachlichen Schulungen und Hospitationen der beiden Hausbesucherinnen und der Projektkoordinatorin sowie die Akquisition der teilnehmenden Familien statt. Hierzu wurde das regionale Netzwerk (u. a. Sozialamt, Bildungsbüro, Gesundheitsamt, Jugendamt, Kinderärzte) über die Projektinhalte informiert. Aus den vorgeschlagenen Familien wurden schließlich sieben mit türkischem und sechs mit russischem Migrationshintergrund aufgenommen. Die Kinder werden alle im Sommer 2014 eingeschult und haben den DELFIN-Sprachtest nicht bestanden. Teilweise haben die Mütter sehr geringe Deutschkenntnisse.

HIPPY besteht aus festen, aufeinander abgestimmten Programmbestandteilen, die im Wesentlichen zu Hause eingesetzt werden, und dauert normalerweise zwei Programmjahre (zweimal 30 Programmwochen). Die Familien werden in jeder Woche mit einem Paket von Spiel- und Lernaktivitäten ausgestattet und im Rollenspiel von den Hausbesucherinnen damit vertraut gemacht. Mit diesen Materialien sollen die teilnehmenden Eltern und ihre Kinder gemeinsam etwa zehn bis 15 Minuten pro Tag, fünfmal pro Woche in vertrauter häuslicher Umgebung spielen und lernen. Vermittelt werden wichtige Schlüssel-Qualifikationen für das Erlernen des Lesens und Schreibens (z. B. Feinmotorik, Auge-Hand-Koordination, visuelle Unterscheidungsfähigkeit, regelmäßiges Vorlesen von kleinen Geschichten). Über die vorgegebenen Aufgaben hinaus bietet das HIPPY-Material Anreize zu weiteren gemeinsamen Aktivitäten im Alltagsgeschehen. Alle zwei Wochen tauschen sich die Familien über ihre Erfahrungen und den Um-

Die Hausbesuche und Gruppentreffen fanden wie geplant statt. Von den 13 teilnehmenden Familien wohnen zehn in der Gemeinde Waldbröl und drei in der Gemeinde Nümbrecht. Nach den zu erwartenden anfänglichen Schwierigkeiten der Eingewöhnung in das Programm konnten die Eltern die tägliche „Übungs-Zeit“ immer selbstverständlicher in ihren Alltag einbauen. Zu beobachten war, dass die Übungen beiden Seiten viel Spaß machten und das Lernen erleichterten. Die kognitive Entwicklung der Kinder lässt darauf hoffen, dass der Wechsel von der Kindertagesbetreuung in die Schule trotz der defizitären Ausgangslage mit guter Perspektive erfolgen kann.

Fördervolumen: EUR 30.000

Förderzeitraum: 15.09.2012–14.09.2014

Afrikanische Frauengruppe für Porz

Antragsteller: Jugendhilfe Afrika 2000 e.V., Köln

Zielsetzung: Diese Gruppe wurde auf Anregung und mit Unterstützung des Interkulturellen Dienstes des Jugendamtes im Stadtteil Porz gegründet. Grund hierfür ist der verstärkte Zuzug afrikanischer Familien in den Bezirk. Das Projekt möchte mit dem Aufbau einer Frauengruppe im Sinne der Integration einen besseren Zugang zu afrikanischen Familien ermöglichen. Bei der Kontaktherstellung zu afrikanischen Familien spielen Frauen eine zentrale Rolle. Ziele des Projekts sind also insbesondere die Aktivierung der Ressourcen von Frauen und Familienmüttern, um schlussendlich eine Brücke zur Aktivierung von Kindern bzw. Jugendlichen und afrikanischen Männern und Familienvätern schlagen zu können.

In der Gruppe soll außerdem über ein starkes Gemeinschaftsgefühl den einzelnen Frauen die Scheu genommen werden, sich über Themen wie Frühwarnsysteme (z. B. Verwahrlosung von Kindern), frühe Hilfen, Prävention, Umgang mit schwierigen Lebenssituationen, Vereinbarkeit von Familie und Beruf etc. zu unterhalten.

Des Weiteren soll eine für afrikanische Familien passende Beratungsform entwickelt werden. Nach eigenen Angaben wird sich in Afrika traditionell gemeinschaftlich beraten. Hierbei gibt es unterschiedliche Beratungsforen wie den großen Familienrat oder Frauen- und Männerräte. Die Frauengruppe soll sich nun langfristig zu einem Beratungsforum für afrikanische Frauen entwickeln, um die innerhalb der Gruppe bestehenden wertvollen Erfahrungen, Kenntnisse und Lösungsansätze zu erschließen.

Projektverlauf: In den ersten Monaten konnte die Gruppe bereits gegründet und etabliert werden. Zu Beginn mussten, wie bei den meisten Eltern-

gruppen, feste Termine gefunden und das Vertrauen zur Gruppenleitung hergestellt werden. Der regelmäßige Termin findet mittlerweile wöchentlich statt und wird von zehn Frauen aus unterschiedlichen Ländern und Bildungshintergründen wahrgenommen. Über gemeinsame Aktionen (z. B. Anschauen und Besprechen eines Films oder Zumba) konnte eine vertrauensvolle Atmosphäre geschaffen werden. Nach den notwendigen Vereinbarungen zur Schaffung eines geschützten Raumes wurden viele Themen diskutiert. Deutlich wurde, wie sehr die Frauen durch ihre vielen Funktionen (Mutter/Erziehung, Familien-Organisation nach innen, Familienkontakte nach außen, eigener Job etc.) belastet oder sogar überfordert sind. Nicht nur der Austausch untereinander, auch Einzelberatungen zu familien-spezifischen Themen weisen immer wieder auf Lösungs- oder Änderungsmöglichkeiten hin. Schon nach kurzer Zeit entstand innerhalb der Gruppe ein Vertrauensverhältnis, das eine gute Basis für die weitere Zusammenarbeit bildet.

Der Projektträger plant auf dieser Basis in Kooperation mit dem Verband binationaler Familien und Partnerschaften afrodeutsche Familientage, auf denen Begegnung und Austausch im Mittelpunkt stehen sollen.

Fördervolumen: EUR 25.000

Förderzeitraum: 01.08.2013–31.07.2015

Weggefährten

Antragsteller: Jugendwerk Köln gGmbH JWK, Köln

Zielsetzung: Das Projekt Weggefährten stellt eine sehr frühzeitige Intervention zur Prävention von Schulverweigerung bereits in der Grundschule und während des Übergangs in die weiterführende Schule dar. Eine individuelle und aufsuchende familienintegrierte Methodik und Herangehensweise in Form des Familiencoachings wird durch die Weggefährten kombiniert mit einer intensiven schulbezogenen Arbeit vor Ort, in der Schule erfolgt dies in Form des Klassentrainings und der Zusammenarbeit mit den Lehrkräften und Schulsozialarbeitern und -arbeiterinnen. Die Schulen werden unterstützt und erhalten einen Know-how-Transfer im Bereich der Elternzusammenarbeit, der Prävention von Schulabsentismus und der Übergangsbegleitung der Kinder in die weiterführende Schule.

Die Ursachen für schulaversives Verhalten sind in dem Zusammenspiel der Systeme Familie, Schule und Schüler/-in zu suchen. Die Einbeziehung der Elternhäuser und der Lehrkräfte ist deshalb die Grundlage wirkungsvoller Interventionen und präventiver Angebote. Konkrete Ziele sind die Erarbeitung einer Erhebung zur Bedarfsanalyse an Grundschulen, die Entwicklung von Instrumenten für eine projektinterne Wirkungsanalyse und deren regelmäßige Anwendung und Auswertung, die Identifizierung und Aufnahme von acht Schülern/Schülerinnen und ihren Familien in das Projekt, die Erprobung geeigneter familienspezifischer Instrumente/ Methoden und deren Dokumentation im Rahmen der individuellen Förder- und Entwicklungsplanung sowie das Angebot des Klassentrainings in den Klassen 3 und 4 zum Training der Sozialkompetenzen und zur Thematisierung der Anforderung des Übergangs in die weiterführende Schule.

Projektverlauf: An der Montessori-Grundschule wurde im Berichtszeitraum in zwei Klassen und an der Gemeinschaftsgrundschule Erlenweg in einer Klasse ein regelmäßiges wöchentliches Klassentraining durchgeführt. Meist unmittelbar im Anschluss an die Trainings fand eine Reflexion des Ablaufs mit den Klassenlehrkräften statt. An dem Familiencoaching nahmen sechs Familien regelmäßig teil, die in Abstimmung mit den Schulen kontaktiert wurden. Dabei wurden die Familien zu Hause besucht oder in der Schule getroffen und es bestand regelmäßiger Telefonkontakt und Austausch mit den Lehrkräften. Mit den Kindern fanden wöchentliche Einzelkontakte in der Schule statt. Zusammengefasst wurden in den beiden Kooperationsschulen im Rahmen des Klassentrainingsangebotes bisher insgesamt 58 Schüler/-innen erreicht. Mit den Lehrkräften der jeweiligen Klassen im Klassentraining sowie mit den Schulleitern/-leiterinnen beider Schulen und der Schulsozialarbeiterin der Grundschule Erlenweg wurden regelmäßige Abstimmungen und ein inhaltlicher Austausch über die Arbeit und den Entwicklungsverlauf der beteiligten Kinder organisiert. An beiden Schulen wurden im Berichtszeitraum zwei Elternseminare angeboten, die jedoch nicht zustande kamen. Die Herangehensweise wird hier überprüft. Die individuellen Rückmeldungen und die Auswertung von Fragebögen ergaben bisher ein positives Feedback. Konkrete Auswirkungen auf den Klassenverband können sicherlich erst nach einer längeren Laufzeit wahrgenommen werden.

Fördervolumen: EUR 110.000

Förderzeitraum: 01.02.2013–31.01.2016

Familienfreundliche Kölner Gewerbegebiete

Antragsteller: Katholische Familienbildung Köln e.V., Köln

Zielsetzung: Seit Mai 2009 unterstützt das EFRE-Projekt „Familienfreundliche Kölner Gewerbegebiete“ Kölner Unternehmen dabei, ihre Arbeitgeber-Attraktivität zu steigern, indem sie Familienfreundlichkeit zu ihrem Markenzeichen machen. Das Projekt startete mit dem Areal „Am Butzweiler Hof“ im Kölner Norden.

Die aktuelle Projektphase richtet sich an Unternehmen in den Gewerbegebieten in Bickendorf/Braunsfeld, Marsdorf und Gremberghoven. Mit Hilfe der RheinEnergieStiftung Familie wird ein neuer Aspekt eingeführt: Unternehmen werden dabei unterstützt, Möglichkeiten der Familienbildung zur Förderung der Familien-Kompetenzen von Beschäftigten ergänzend anzubieten.

Hierzu soll zunächst das Gespräch mit den Unternehmen gesucht werden, um die Möglichkeiten auszuloten, Familien-Bildungsangebote nahe an den Arbeitsplätzen zu installieren. Um ggfs. unterschiedliche Bedarfe der unterschiedlichen Berufsgruppen abbilden zu können, sollen diese im Rahmen einer Befragung eruiert werden.

Ziel des Projektes ist es, möglichst dauerhaft Angebote der Familienbildung als Entwicklungspotential in den Personalabteilungen zu etablieren.

Projektverlauf: Zunächst wurden viele Gespräche mit Unternehmensleitungen des Projektstandortes geführt. Gleichzeitig wurden auf Treffen der Personalverantwortlichen (z. B. Unternehmensfrühstück) Themen der Familienbildung und deren Wirkung auf die Arbeitnehmer(-Familien) vorge-

stellt und besprochen. Daraufhin wurde ein Fragebogen entwickelt und in den Unternehmen eingesetzt, um die Bedarfe der Arbeitnehmer an den Themen „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ sowie „Familienbildung“ zu ermitteln. Die Ergebnisse werden zurzeit ausgewertet und anschließend in konkrete Maßnahmen umgesetzt.

Fördervolumen: EUR 45.000

Förderzeitraum: 01.06.2013–30.11.2014

Lückenkinder

Antragsteller: Kindernöte e.V., Köln

Zielsetzung: Nach der Definition des Projektträgers sind „Lückenkinder“ Mädchen und Jungen zwischen sechs und elf Jahren, denen es nicht ausreichend gelingt, „ihren Platz“ in altersgleichen Gemeinschaften zu finden und zufriedenstellend zu gestalten. Es sind z. B. Kinder, die die Schule schwänzen, die keine Freunde finden, die sozial isoliert ausschließlich in ihrer ethnischen Gruppe leben oder die nachmittags alleine zu Hause sind. Das geplante Kindergruppen-Projekt soll dem Erleben von Kindern, „ihren Platz“ zu verlieren, in der Lücke zwischen den Stühlen zu sitzen, entgegenwirken und die Erziehungskompetenz ihrer Eltern stärken.

An zwei Grundschulen und einem Familienzentrum, in Heimersdorf, Seeberg bzw. Blumenberg, wird an zwei Tagen wöchentlich für bis zu zehn Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren jeweils eine Gruppe angeboten. Über die Aufnahme wird nach einer psychosozialen Diagnostik in enger Abstimmung mit der Familie und der zuweisenden Institution entschieden. In der Gruppe werden freizeitpädagogische Unternehmungen (Sport, Ausflug, kreatives Werken etc.) und individuelle Fördermaßnahmen kombiniert. Die Gewichtung wird je nach Zusammensetzung der Teilnehmergruppe angepasst.

Die Eltern werden nach dem einführenden Informationsgespräch aktiv in das Gruppengeschehen eingebunden. In vierteljährlichem Abstand finden zusätzlich Elternsprechtage statt, in denen über das Geschehen und die Entwicklung in der Gruppe berichtet wird.

Projektverlauf: Die drei Lückenkinder-Gruppen laufen auch zum Projektende hin stabil und haben

den kritischen Umbruch zum Schuljahresende im vergangenen Sommer gut bewältigt.

Die Zusammenarbeit zwischen Projekt, Grundschulen und Sozial- bzw. Jugendamt hat sich weiter gefestigt und verläuft in gegenseitigem Vertrauen. Die einzelnen Gruppen haben aktuell sieben bis neun Teilnehmer/-innen. Die Nachbesetzung der freien Plätze ist in der Regel kein Problem. Dies ist nicht zuletzt dem Erfolg des Projekts geschuldet. So können zunehmend immer mehr Kinder wieder in OGS-Gruppen aufgenommen werden und übernehmen auch in ihren Klassen nicht mehr die Rolle als „Störer und Klassenclown“.

Die Elternarbeit hat sich ebenfalls positiv entwickelt. Zwar konnte es aufgrund der Freiwilligkeit des Angebots nicht gelingen, zu allen Eltern einen gleich intensiven Kontakt herzustellen, jedoch besteht auf Seiten der meisten Eltern ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Gruppen. Die gemeinsamen Aktionen (z. B. Kinder kochen für ihre Eltern) werden gut besucht.

Dem Antragsteller ist es gelungen, aus verschiedenen Quellen eine Anschlussfinanzierung für dieses pädagogisch anspruchsvolle Projekt zu akquirieren. Das Konzept und seine Umsetzung haben sich in vollem Umfang bewährt und leisten einen großen Beitrag bei der Integration von „Lückenkindern“ in altersgleiche Gruppen und ihre Schulklassen.

Fördervolumen: EUR 70.000

Förderzeitraum: 01.02.2010–31.01.2014

Leseförderung durch Vorlesen für benachteiligte Kinder in Bickendorf und Ossendorf

Antragsteller: Kölner Freiwilligen Agentur, Köln

Zielsetzung: Die Kölner Freiwilligen Agentur erreicht mit ihrer Vorlese-Initiative „LeseWelten“ jede Woche rund 500 Kinder. Inzwischen engagieren sich 150 buchbegeisterte Vorleser/-innen. In diesem Rahmen soll die Leseförderung gezielt für Kinder (zwei bis zehn Jahre) aus benachteiligten Familien in den Stadtteilen Bickendorf und Ossendorf nachhaltig eingerichtet werden. Hier bestünde häufig wenig Berührung mit der Welt der Bücher und dem Vorlesen. An insgesamt zehn „Vorlesestunden“ (= zehn Orte, z. B. Bildungseinrichtungen, Begegnungsstätten) sollen ca. 100 Kinder und ihre Familien erreicht werden.

Durch spielerische und kreative (Vor-) Leseerfahrungen soll Leselust geweckt, sollen positive Erlebnisse mit dem Medium Buch vermittelt, dabei die Sprach- und Lesekompetenz der Kinder entwickelt und gefördert und auf diesem Weg Bildungschancen eröffnet werden. Die Vorlesestunden sollen das ganze Jahr über regelmäßig an einem mit der jeweiligen Einrichtung fest vereinbarten Termin stattfinden. Vorbereitet und durchgeführt werden die Lesungen von einem Vorleseteam, das aus zwei bis vier Vorlesern/Vorleserinnen besteht, die sich abwechseln. Je nach Bedarf der Einrichtung wird nicht nur in deutscher Sprache, sondern zur Förderung der natürlichen Mehrsprachigkeit auch in den Herkunftssprachen der Kinder vorgelesen. Um das Lesen langfristig in den Familien zu verankern, werden Elternseminare durchgeführt, in denen Kenntnisse und Informationen rund um das Vorlesen vermittelt werden.

Projektverlauf: In den ersten Monaten der Projektförderung wurden die Grundlagen für die erfolgreiche Durchführung der Vorlesestunden gelegt. Mittlerweile sind elf Einrichtungen (acht Kitas

und drei Begegnungsstätten) in Kooperation mit dem Projekt fest eingebunden. An zwei weiteren Begegnungsstätten wird anlassbezogen (z. B. Feste oder Ferienaktionen) vorgelesen. Die Auswahl wurde jeweils mit der Sozialraumkoordination abgestimmt. An den wöchentlichen Angeboten nehmen durchschnittlich 70 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren teil. Pro Einrichtung engagieren sich mindestens zwei Vorleser/-innen, die über zwei Einführungsseminare und folgende Austauschtreffen aus- und fortgebildet werden. In zwei Kitas wird zweisprachig (Deutsch/Türkisch) vorgelesen, eine Form, die vereinzelt auch in anderen Kitas zum Einsatz kommen soll.

Das geplante Elternseminar musste mangels Beteiligung ausfallen, wird allerdings inhaltlich neu geplant und im Frühjahr erneut angeboten. Das Thema der Zweisprachigkeit wird mehr in den Fokus genommen und durch eine externe Referentin vermittelt.

Um die Anschlussfinanzierung zu sichern, wird an einem „Vorlesestunden-Patenschafts-Modell“ gearbeitet. Hier übernehmen Unternehmen für eine relativ geringe Summe die Patenschaft für eine Einrichtung, so dass die Vorlesestunden für ein volles Jahr gesichert sind. Ein Bücherpaket für die Einrichtung ist hier eingeschlossen.

Fördervolumen: EUR 30.000

Förderzeitraum: 15.07.2012–14.07.2014

Angeleitete Vätergruppe im Kurssystem

Antragsteller: Kölner Therapiezentrum, Köln

Zielsetzung: Mit Hilfe der Förderung durch die RheinEnergieStiftung wurden bereits Kurse zur Stärkung der Erziehungskompetenz für Eltern von Kindern mit ADHS eingerichtet. Die Praxis zeigte jedoch, dass im Wesentlichen Mütter teilnahmen. Durch gezieltes Ansprechen von berufstätigen Vätern sowie durch männliche therapeutische Präsenz in der Anleitung der Gruppe soll nun Vätern der Schritt zum Austausch untereinander und zur Erweiterung der Erziehungskompetenz bei Kindern und Jugendlichen mit ADHS erleichtert werden. Dabei haben Väter aufgrund ihrer Sozialisation oft ein anderes Empfinden für die Probleme ihrer Kinder und die Akzeptanz der ADHS. Die Kurstermine sind in komprimierter Form für zwei Wochenenden geplant (jeweils Freitag/Samstag). Damit können berufstätige Väter zeitlich gut an dem Seminar teilnehmen. Mit einer Mischung aus verhaltenstherapeutischen Manualen sollen Vätern konkrete Hinweise für ihren eigenen Zeit- und Verhaltensanteil im Familienalltag gegeben werden. Mittels systemischer Arbeitsweisen und Materialien sollen sie aber auch zum Nachdenken über ihre eigene Problemdefinition angeregt werden. Am zweiten Wochenende besteht für den Sonntag das Angebot zu einem gemeinsamen Schwimmbadbesuch mit Vätern und Kindern, der das ganze Projekt abrunden soll.

Projektverlauf: Im Frühjahr und im Herbst fand an zwei Wochenenden jeweils ein Workshop für Väter von Kindern mit ADHS statt. Durch die Terminierung an Wochenenden sollte den Berufstätigen die Teilnahme ermöglicht werden. Jede Gruppe bestand wie geplant aus zwölf Teilnehmern. Der Großteil lebte mit der Mutter

und den Kindern in einer Familie, aber auch Trennungs- und Patchworksituationen kamen vor.

An ein Impulsreferat zum Thema ADHS (Symptome, Diagnosestellung, medikamentöse Behandlung) schloss sich jeweils ein erster Erfahrungsaustausch an. Die folgende Zeit wurde genutzt, um mit wechselnden Methoden herauszuarbeiten, wie das Verhältnis zum eigenen Kind und damit das Familienklima verbessert werden kann. Dies wurde stets unter den Aspekten der eigenen Berufstätigkeit und der Erwartungen an die Vaterrolle betrachtet. Am zweiten Wochenende waren die Themen mit Bezug zu den Kindern: „Regeln und Grenzen“, „Formulieren direkter Aufforderungen“ und „Lob“. Auch die eigenen Wünsche in Hinsicht auf Veränderungen im Familiensystem und die eigenen Belastungen innerhalb der Familie wurden thematisiert.

In beiden Kursen waren die Teilnehmer hochmotiviert und haben sich aktiv und teilweise kontrovers eingebracht. Viele Anregungen und neue Strategien für den Alltag konnten mitgenommen werden. Die Erweiterung des eigenen Erziehungsrepertoires ergab für den Alltag mehr Handlungsmöglichkeiten und infolgedessen eine größere Gelassenheit auch in stressigen Situationen.

Der Kurs soll nach seiner erfolgreichen Modellphase nun selbstfinanziert weitergeführt werden.

Fördervolumen: EUR 3.000

Förderzeitraum: 01.03.2013–31.12.2013

Sichtweise

Antragsteller: Kunststück Familie e.V., Köln

Zielsetzung: „Sichtweise“ ist ein innovatives künstlerisches Unterstützungsangebot für Kinder und Jugendliche und deren Familien, die von einer plötzlichen Behinderung eines Elternteils betroffen sind. Neben einer fachkompetent angeleiteten Auseinandersetzung mit dem Thema und einem Austausch mit anderen Betroffenen setzt das Projekt neue Impulse, bietet durch seine wirkungsstarke Methodik dem gesamten Familiensystem Entlastung und entwickelt eine über den unmittelbaren Teilnehmerkreis hinaus bestehende Netzwerkarbeit. Daneben soll in Form von Öffentlichkeitsarbeit und Multiplikatoren-Funktion (Film/Buch) auf das Thema in der Gesellschaft aufmerksam gemacht werden, um u. a. auch Tabus zu durchbrechen und allen Menschen, die an dem Aufwachsen eines betroffenen Kindes/Jugendlichen beteiligt (Schulen etc.) sind, Hilfestellungen im Umgang mit einer solchen Situation zu geben.

In einem einjährigen künstlerischen Workshop, in dem ein illustriertes Kinderbuch und ein Film mit Heranwachsenden im Alter von sieben bis 14 Jahren entwickelt werden, sollen die Erlebnisse der Kinder und Jugendlichen mit der überraschenden Behinderung eines Elternteils thematisiert werden. Gegenstand der künstlerischen Auseinandersetzung innerhalb von Kleingruppen ist dabei der Erfahrungshorizont der Teilnehmer/-innen im Umgang mit dem betroffenen Elternteil, den Neuerungen im Gesamt-Familien-System und den Auswirkungen und Konfrontationen in seinem umgebenden Mikro- und Makrosystem. Auch auf Seiten der Eltern ergibt sich die Möglichkeit, Bekanntschaften innerhalb der angeleiteten Familienforen zu knüpfen und daraus Gesprächskreise/Elterntreffen/Selbsthilfegruppen ins Leben zu rufen.

Projektverlauf: Nach einer anfänglichen Werbungsphase erfolgten zu Beginn der Projektlaufzeit zunächst Aufnahmegespräche mit den Eltern (vornehmlich den Müttern), in denen die aktuelle Lebenssituation, Wünsche, Sorgen, Hoffnungen und Ängste beschrieben wurden. Hieraus ergab sich u. a., dass das Kursangebot aus organisatorischen Gründen an Wochenenden im 14-tägigen Abstand stattfinden sollte. Zunächst sechs, später zehn Kinder nahmen dann regelmäßig an den Workshop-Stunden teil, während die Elternteile einige freie Stunden genießen konnten. Die Kinder lernten zunächst durch Experimentieren die Materialien, Methoden und Techniken kennen, mit denen man sich künstlerisch-kreativ ausdrücken kann. Es entstanden recht schnell Interaktions-Prozesse, in denen sie sich über ihre Situation und die Leidensgeschichte ihres Elternteils austauschten. Daraus entwickelte sich Es entstand sehr schnell das Gefühl, nicht alleine mit seiner Belastung zu sein. In der Folge wurde die Idee, einen Film und ein Buch zu erstellen, entwickelt. Beides konnte im Rahmen des ersten Förderjahres tatsächlich verwirklicht werden und bringt den Lesern und Zuschauern das Thema auf eine leichte Art und Weise näher.

Aufgrund der sehr positiven Entwicklung des Projekts soll ein Verlängerungsantrag für ein Jahr mit einem zweiten Gruppendurchlauf gestellt werden. Die Anschlussfinanzierung soll dann über Zuweisungen des Jugendamtes und Beiträge der Teilnehmer sichergestellt werden.

Fördervolumen: EUR 9.000

Förderzeitraum: 01.01.2013–28.02.2014

Starke Familien – Starker Stadtteil

Antragsteller: Ökumenische Begegnungsstätte Café Bickolo e.V., Köln

Zielsetzung: „Starke Familien – Starker Stadtteil“ setzt bei Familien im Kölner Westend an, die sich in einer prekären wirtschaftlichen Situation befinden. Ziel des Projektes ist es, diese Familien zu erreichen und sie bei einer Verbesserung im Umgang mit ihrer belasteten Familien- und Lebenssituation zu unterstützen. Dabei liegen die Zielschwerpunkte auf dem Umgang mit Geld und Finanzen, Ernährung, Gesundheit und Erholung, Bildung und Beratung. Das Projekt aktiviert Netzwerke und Selbsthilfe-Potentiale, die zu einer Verbesserung im Umgang mit der Lebenssituation führen. Durch das Instrument der Familienfreizeit wird der Zugang zu den Zielgruppenfamilien geschaffen. Über eine intensive gender- und altersspezifische Gruppenarbeit sowie in Beratungs- und Weiterbildungs-Angeboten werden Ressourcen und Selbsthilfe-Potentiale der Familien sichtbar gemacht, trainiert und gestärkt. Der zusätzliche Aufbau des „Familiennetzwerks Westend“ führt zu einer langfristigen Vernetzung und gegenseitigen Stärkung der Familien. Das Projekt baut dabei auf den ehrenamtlich geführten Basisangeboten, die das Café Bickolo bereits vereinzelt anbietet, auf und schafft somit ein gezieltes und ganzheitliches Angebot für Familien im Westend.

Projektverlauf: Dem Projekt ist es weiterhin gelungen, die Begegnungsstätte als einen Ort der Vernetzung und des Kennenlernens zu etablieren. Die festen Gruppen und die unregelmäßigen Aktionen, die vom Café Bickolo ausgehen, sind unter den Bewohnern/Bewohnerinnen des Stadtteils mittlerweile bekannt und anerkannt. Als regelmäßige und gut besuchte Angebote haben sich vier Teilprojekte etabliert. In der Kindergruppe „Bicko-

Kids“ treffen sich zurzeit elf Kinder zwischen acht und 13 Jahren einmal in der Woche. Hier wird spielerisch und mit viel Spaß das akzeptierende Miteinander geübt. In der Koch- und Ernährungsgruppe „Mit Würze und Pfiff“ erproben 15 Frauen regelmäßig, alle zwei Wochen, unter fachlicher Anleitung neue Rezepte. Die Gruppe ist hinsichtlich Alter, Lebenslage und Herkunft sehr heterogen, was bei dem Austausch neben dem Kochen immer wieder interessante und wertvolle Momente ermöglicht. Die „Familienoase“ ist ein offener Sonntagstreff, der zweimal im Monat stattfindet. Ehrenamtliche Helfer richten ein Frühstück mit regem Austausch oder jahreszeitliche Feste aus. Die Erziehungs- und Sozialberatung eröffnet für viele Familien die Möglichkeit, in ihrem problembehafteten Alltag eine Hilfestellung oder Orientierung zu erfahren. Mittlerweile suchen sechs bis acht Personen an drei Tagen in der Woche Rat in Bezug auf Schulden, Anträge auf Hilfeleistungen, Trennung etc. In dem „Idee Café“ wird z. B. nach Möglichkeiten zur Umsetzung von Verschönerungsvorschlägen der Bewohner/-innen oder Lösungen bei Beschwerden gesucht. Dieses Angebot ist das sichtbare Ergebnis des entstandenen Familiennetzwerks im Westend und gelebte Bürgerbeteiligung.

In einem weiterentwickelten Projekt für das Quartier, das durch andere Stiftungen unterstützt wird, konnten der Kochkurs, die Sozialberatung und die Mädchengruppe der Bicko-Kids integriert werden. Durch den Schwerpunkt in der Gesundheitsförderung konnten sogar neue Elemente dazugewonnen werden, so dass die Familienarbeit im Quartier auf absehbare Zeit bestehen bleibt.

Fördervolumen: EUR 48.800

Förderzeitraum: 01.10.2009–30.09.2013

Gesundheitsförderung für Migrantinnen und ihre Kinder

Antragsteller: pro familia e.V., St. Augustin

Zielsetzung: Zugewanderte Mütter mit ihren Kindern sollen durch Befähigung und Förderung im sprachlichen Bereich, durch Informations-Vermittlung und den Abbau von Hemmschwellen in die Lage versetzt werden, Angebote des Gesundheits- und psychosozialen Systems zu nutzen. Zu den Zielsetzungen gehören die Prävention ungewollter Schwangerschaften und sexuell übertragbarer Infektionen, Verhütungsmittel-Kenntnisse sowie die Förderung der Gesundheit von Mutter und Kind. Konkret geht es um die verbesserte Nutzung von Vorsorgeuntersuchungen sowie die sprachliche Befähigung, persönliche Probleme und Anliegen einem Arzt oder einer Beratungsstelle darzulegen und sich für die eigenen Belange einzusetzen.

Im Hinblick auf ihre Kinder sollen Themen wie Bewegung, Ernährung, Impfen, Teilnahme an Früherkennungs-Untersuchungen („U“), Sprachentwicklung, Sexualerziehung, Rollenbilder von Mann und Frau und Erziehungsmodelle aufgegriffen werden, jeweils orientiert an den Bedürfnissen der Gruppe. Es handelt sich um aufsuchende Arbeit, d.h., die Veranstaltungen finden dort statt, wo sich Frauen mit Migrationshintergrund treffen (z. B. Familienzentren, Einrichtungen und Gruppen für Migrantinnen, Sprach- und Integrationskurse oder Frauen- bzw. Elterntreffs).

Projektverlauf: Im ersten Projektjahr wurden insgesamt 27 Veranstaltungen geplant, wovon 18 tatsächlich stattfanden, sechs ganz ausfielen und drei auf einen weiteren Termin verschoben wurden. An den Veranstaltungen nahmen jeweils zwischen sieben und 22 Teilnehmerinnen teil. Insgesamt wurden unmittelbar 164 Mütter mit Migrationshintergrund erreicht. Das Alter und der Bildungshintergrund der Teilnehmerinnen sind

sehr vielfältig. Der ein oder andere Kurs wird speziell in Alphabetisierungs-Kursen angeboten, um auf die sprachlichen Defizite der Frauen angemessen eingehen zu können.

Das Themenspektrum reichte von dem deutschen Gesundheitssystem über Frauenarztbesuch, Familienplanung, Wechseljahre bis hin zur Sexualerziehung der Kinder in einer multikulturellen Gesellschaft. Zur Unterstützung der Inhalte wurde eine Vokabelliste mit den wichtigsten Begriffen ausgehändigt und erklärt. Zur Erklärung der Begriffe wird stets Anschauungs- und Bildmaterial präsentiert.

Aus den einzelnen Veranstaltungen heraus ergibt sich für einzelne Frauen häufig ein weiterführender Beratungsbedarf, für den sie unmittelbar an die Beratungsstelle verwiesen werden können. Die Gruppenleitungen erreicht ein sehr positives Feedback aus den Reihen der Teilnehmerinnen.

Fördervolumen: EUR 7.000

Förderzeitraum: 01.01.2013–31.12.2014

Drachenflieger

Antragsteller: Verband der katholischen Kirchengemeinden im Oberbergischen Kreis, Wipperfürth

Zielsetzung: In dem Projekt „Drachenflieger“ soll ein niedrigschwelliges Unterstützungsangebot für Kinder psychisch kranker/suchtkranker Eltern aufgebaut werden. Dies bedeutet, Eltern zu informieren, zu beraten und zu unterstützen im Blick auf ihre belasteten Kinder. Diese Hilfe soll sehr frühzeitig erfolgen, bevor die Kinder Auffälligkeiten und Störungen zeigen. Der hauptsächliche Arbeitsbereich ist daher der Aufbau maßgeschneiderter Hilfen und Unterstützungs-Angebote für Kinder und Jugendliche aus diesen betroffenen Familien.

Diese Arbeit gelingt nur im engen Verbund mit anderen Einrichtungen der Gesundheits- und Jugendhilfe. Die fehlende Versorgung von Kindern psychisch kranker/suchtkranker Eltern haben die Fachleute aus Gesundheits- und Jugendhilfe in Oberberg schon lange im Blick. So wurden bereits zwei große Fachtagungen durch die Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Oberberg zu genau diesem Thema durchgeführt:

Als Ergebnis dieser Fachveranstaltung entstand eine Kooperations-Vereinbarung zwischen den Mitgliedern vom Gemeindepsychiatrischen Verbund und dem Kreisjugendamt, auf deren Basis die folgenden Projektziele formuliert wurden:

1. Eltern, die von psychischer oder Suchtkrankheit betroffen sind, stehen niederschwellige Beratungs- und Hilfsmöglichkeiten offen, bei denen sie kompetente Hilfe für ihre Kinder bekommen.
2. Kinder von betroffenen Eltern können in fortlaufenden Gruppen wieder normalen Alltag lernen und haben dabei Kontakt mit kompetenten Fachpersonen, die ihnen in Krisen und bei Problemen weiterhelfen können.

3. In den psychiatrischen und Suchteinrichtungen des OBK finden flächendeckend Sprechstunden vor Ort statt.

4. Die Fachleute aus Gesundheits- und Jugendhilfe arbeiten in Netzwerken zu speziell diesen Problemen zusammen, koordinieren und reflektieren die erfolgte Arbeit.

5. Besonders Schulen und Kitas haben Fachwissen über die Auswirkung von psychischen und Suchtkrankheiten auf Kinder erworben und helfen mit, das Tabu dieses Problems zu brechen.

Projektverlauf: Das Projekt begann am 01.11.2013.

Fördervolumen: EUR 60.000

Förderzeitraum: 01.11.2013–31.10.2015

Mittendrin

Antragsteller: Therapiezentrum für Folteropfer/Caritasverband der Stadt Köln

Zielsetzung: Das Projekt richtet sich an Migrantenfamilien, die in der Vergangenheit Traumatisierungen erlitten haben und über eine lange Zeit aufgrund eines ungesicherten Aufenthaltsstatus diese Beeinträchtigung nicht über das reguläre Gesundheitssystem bearbeiten konnten. Das Ziel ist die dauerhafte Integration der Familien.

Die Familien sind geprägt durch multifaktorielle Problemkonstellationen, die z. T. innerfamiliär bedingt sind. So werden die Folgen der Traumatisierungen intergenerational bei den Kindern wirksam und die Verunsicherungen aufgrund der kulturellen Fremdheit werden häufig ebenfalls auf sie übertragen. In dem Projekt soll die Resilienz, die psychische Widerstandsfähigkeit, der betroffenen Familien gestärkt und relevante Institutionen wie Schulen sollen über die Situation der Familien aufgeklärt werden. Die Angebote sollen hierbei in den größeren Rahmen eines EU-geförderten Projektes eingebettet werden.

Konkrete Vorhaben sind eine kultursensible Erziehungs- und Familienberatung, Ferienaktionen und Ausflüge.

Projektverlauf: Die intensive Begleitung im Rahmen der kultursensiblen Erziehungs- und Familienberatung wurde im vergangenen Förderjahr von 24 Familien in Anspruch genommen. In einigen Fällen mussten schwersttraumatisierte Familienmitglieder zunächst ausreichend stabilisiert werden, um mit ihnen im familientherapeutischen Setting arbeiten zu können. Neben der Klärung allgemeiner Anliegen in der Sprechstunde wurden die Eltern auch zu Gesprächen mit den Lehrern/Lehrerinnen oder anderen Behördenterminen

begleitet. Außerdem wurden bei Bedarf weiterführende Therapie und Beratung vermittelt.

Durch die Ausflüge und Ferienaktionen (Ausflug in den Zoo, Minigolf, Schokoladenmuseum etc.) lernten die teilnehmenden Familien sowohl die nähere Umgebung als auch gesellschaftliche Themen kennen. In den entstehenden Gesprächen konnte immer wieder auf unterstützende Angebote hingewiesen werden, so dass sich Betroffene selber helfen konnten. Alleine an den Ferienaktionen und der Weihnachtsfeier nahmen 18 Familien mit insgesamt 74 Personen teil.

Es gelang im Berichtszeitraum weiterhin, mit dem Projekt Familien mit traumatisierten Mitgliedern zu erreichen und ihnen unmittelbar zu helfen oder an weiterführende Hilfen zu vermitteln. An der Sicherung einer Anschlussfinanzierung wird gearbeitet, in Frage kommen am ehesten andere Stiftungen oder sonstige Dritte.

Fördervolumen: EUR 30.000

Förderzeitraum: 01.03.2011–14.07.2014

Papamotion – neue Väter in Bewegung

Antragsteller: Väter in Köln e.V., Köln

Zielsetzung: Das Projekt „Papamotion“ ist ein vernetzter und modular aufgebauter Ansatz zur Familienbildung, der sich speziell an Väter und andere väterliche Bezugspersonen richtet. Durch die Gespräche und Aktionen sollen die Väter als gleichberechtigte Erziehende gestärkt und soll ihr Interesse an der aktiven Erfüllung der fürsorglichen Vaterrolle geweckt werden.

Kernpunkt soll ein „Vätercafé“ sein, das zunächst zweimal in der Woche – an einem Vormittag und an einem Nachmittag – für mehrere Stunden stattfindet. Dort soll eine professionelle pädagogische Leitung Gespräche zu Themen wie Erziehung und Beziehungen moderieren.

Weitere Module von Papamotion sollen regelmäßige Väterabende, Vater-Kind-Wochenenden, Familienfeste und dezentrale Angebote wie Vater-Kind-Exkursionen im ganzen Kölner Stadtgebiet sein. Diese Angebote sollen so aufgestellt sein, dass Männer, die bislang eher eine Randerscheinung in der Familienbildung sind, sich auch tatsächlich angesprochen fühlen, da die meisten Einrichtungen eher nur Mütter ansprechen.

Projektverlauf: Das erste und bislang einzige „Vätercafé“ in Köln findet seit Oktober 2011 regelmäßig samstags in der Gemeinde St. Anna in Ehrenfeld statt. Hier treffen sich durchschnittlich acht Väter mit ihren Kindern, um sich auszutauschen und mit ihren Kindern zu spielen.

Gemeinsam mit dem Interkulturellen Dienst im Jugendamt Ehrenfeld wurden bislang fünf Fach- und Vernetzungstreffen zur Arbeit mit Vätern aus Familien mit und ohne Migrationshintergrund durchgeführt. Es kamen jeweils fast 30 Vertreter von über 25 Organisationen, um aufbauend auf Praxisbeispielen z. B. den Zugang zu Vätern, die

Entwicklung von Angeboten im Sozialraum und eine Reflexion der Vaterrolle in Kleingruppen zu besprechen.

In der Vätergruppe „Papa Power“ treffen sich zweimal pro Monat abends Väter, um sich über Er- und Beziehung, Krisen oder Trennung auszutauschen. Hier werden gemeinsam tragfähige Lösungen entwickelt, um mit Anforderungen und eigenen Bedürfnissen im turbulenten Vater- und Familienalltag besser umgehen zu können. Im Abstand von ca. acht Wochen treffen sich die „Späten Väter“ mit ihren Partnerinnen und Kindern, um gemeinsam etwas zu unternehmen und sich dabei auszutauschen.

Zum zweiten Mal wurde der „Vatertag der Vielfalt“ organisiert, ein buntes Treffen von mehr als 200 teilnehmenden Vätern mit ihren Kindern. Weiterhin wurden insgesamt 18 Naturerlebnis-Führungen von jeweils sechs bis zwölf Vätern mit ihren Kindern besucht.

Um die Väter verstärkt an die Einrichtungen der frühkindlichen Bildung heranzuführen, wurde ein Fortbildungskonzept „Arbeit mit Vätern in Familienzentren“ entworfen und mit 25 Fachkräften aus 14 Einrichtungen erprobt. Hierbei wurde deutlich, dass Inhalte für Aktionen durchaus vorhanden sind, es jedoch häufig an der Ansprache und den Erwartungen an die Väter mangelt. Mittlerweile wurde das Konzept mit den Leitungen von vier Einrichtungen besprochen und entsprechende Angebote für Väter wurden mit großem Erfolg durchgeführt.

Fördervolumen: EUR 75.000

Förderzeitraum: 01.09.2011–31.08.2014

„Y-Häuser“/familienfreundlich – miteinander, füreinander

Antragsteller: Veedel e.V., Köln

Zielsetzung: Ziel dieses Projektes ist es, in den sogenannten „Y-Häusern“ in Bickendorf-Westend, einem Sozialraum mit hoher Arbeitslosigkeit und hohem Migrantenanteil, die Selbsthilfekräfte durch eine aktivierende, gemeinwesenorientierte Projektarbeit zu fördern und auszubauen.

In erster Linie soll es hierbei um die Stärkung der Eltern und ihrer Erziehungskompetenzen gehen. Des Weiteren zielt das Projekt auf die Verbesserung der sozialen Situation der Familien durch Netzwerkarbeit (Zusammenarbeit mit Kitas bzw. Familienzentren, Grundschulen, Jugendeinrichtungen) und eine Verbesserung des Wohnumfeldes der Familien ab. So sollen niedrigschwellige Treffpunkte in Form eines Ladenlokals und einer von der GAG zur Verfügung gestellten Dreizimmerwohnung eingerichtet werden. Mit Begleitung durch eine erfahrene sozialpädagogische Fachkraft sollen in diesem Treffpunkt bedarfsgerechte Hilfs- und Beratungsangebote sowie niedrigschwellige Kontakt- und Austauschmöglichkeiten geschaffen werden. In die Planung und Durchführung sollen von Anfang an interessierte Bewohner/-innen einbezogen und beteiligt werden.

Konkret sind partizipatorische Maßnahmen zur Unterstützung und Förderung der sozial schwachen und bildungsfernen Familien, der Aufbau von tragfähigen Netzwerkstrukturen, die Zugänge zu Beratung und Hilfsangeboten ermöglichen, sowie Maßnahmen zur nachhaltigen Stärkung des sozialen Umfeldes geplant.

Projektverlauf: Im Verlauf der bisherigen Förderdauer konnte ein ständiges Ansteigen des Engagements der Bewohner/-innen registriert werden. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Projektleitung ist gemeinsam mit der

Zurverfügungstellung von Ressourcen (räumlich und planerisch) die Basis für diesen erfolgreichen Verlauf. Der Fokus lag im vergangenen Jahr auf der Stabilisierung des aufgebauten Netzwerkes. Hierbei wurde an einer gemeinsamen Zukunftsperspektive für die Verselbständigung des Projektes unter Einbezug der Familien, Bewohner und aller Kooperationspartner gearbeitet.

Sichtbare Ergebnisse bzw. Treffpunkte für die Bewohner des Quartiers sind z. B. das wöchentliche Mieterfrühstück (je 20 Teilnehmer), die Hausaufgabenbetreuung für Kinder der 5./6. Klasse (ca. zwölf Kinder), Sozialberatung (drei bis vier Bewohner pro Woche), Spieleangebot der Kölner Spielwerkstatt (wöchentlich 25 bis 40 Kinder), ein Kochangebot für Eltern und Kinder (alle 14 Tage, ca. 15 Familien), eine Malgruppe und eine Musikgruppe. Als neuestes Angebot ist der Aufbau des Projektes „Tafel vor Ort“ besonders hervorzuheben. Mit Beteiligung von ca. 20 Ehrenamtlichen aus der Nachbarschaft werden derzeit 50 Haushalte mit Lebensmitteln der Kölner Tafel versorgt. Der im Jahr 2012 neu gegründete Mieterrat wird sukzessive in die Verantwortung für die Planung und Durchführung der Angebote eingebunden. Dieses gelingt bislang nur mit Hilfe der hauptamtlichen Projektkoordination, die moderiert und vermittelt. Ziel sind die weitestgehende Übergabe der Verantwortung an den Mieterrat und der Rückzug der Koordination aus der Moderationsrolle. Eine Anschlussfinanzierung aus Mitteln der Gemeinwesenarbeit und Unterstützung der GAG wird angestrebt.

Fördervolumen: EUR 85.000

Förderzeitraum: 01.09.2011–31.08.2014

Wir sprechen Türkisch

Antragsteller: Verband binationaler Familien und Partnerschaften e.V., Köln

Zielsetzung: Das Ziel des Projektes ist es, exemplarisch im Stadtteil Mülheim Angebote zur Stärkung der Sprachkompetenz unter Einbeziehung der (in diesem Fall: türkischen) Familiensprache zu initiieren. So sollen einerseits konkrete Sprachförderangebote für die Kinder durchgeführt werden, andererseits sollen Angebote für Eltern eingerichtet werden, damit eingewanderte Familien bzw. Eltern ihre Ressourcen und Potentiale erkennen und nutzen. Die Sprachförderung für Kinder von drei bis zehn Jahren wird von muttersprachlichen Vorlesern/-leserinnen durchgeführt. In Kindertagesstätten, Familienzentren und Grundschulen in Köln-Mülheim sollen regelmäßige Sprachförderereinheiten für feste Gruppen türkischsprachiger Kinder (vier bis sieben Kinder/480 Einheiten à 45 bis 60 Minuten) stattfinden. In einer Offenen Ganztagschule soll das Angebot mit den Lehrkräften des türkischen herkunftssprachlichen Unterrichts koordiniert werden. Mit den Eltern werden Workshops in türkischer Sprache zum Themenbereich „Mehrsprachigkeit und Sprachförderung Türkisch“ durchgeführt. Außerdem stehen Ansprechpartner/-innen für Informationstreffen (bei informellen Elterntreffen, Elterncafés in den Familienzentren, Elternabenden etc.) auf Anfrage zur Verfügung. Ergänzend werden mindestens zwei Eltern-Kind-Aktivitäten pro Jahr durchgeführt.

Projektverlauf: Das Projekt verläuft sehr erfolgreich. Die Vorlesegruppen werden an allen bisherigen Standorten (fünf Familienzentren, drei Kindertagesstätten und zwei Grundschulen) regelmäßig weitergeführt. Die Gruppengröße beträgt in allen Einrichtungen sechs bis acht Kinder. Die Vorleserinnen bemerken, dass sich sowohl der Wortschatz als auch der sprachliche Ausdruck bei

allen Kindern immer weiter verbessert bzw. erweitert. Dieses wird auch von Eltern zurückgemeldet. Viele Kinder kommen nach Hause und bringen ihren Eltern türkische Kinderlieder und Spiele bei, die sie z. B. zum Abschluss der Vorlesestunde gelernt haben. Auch anderen Kindern in den Kita-Gruppen werden die türkischen Lieder beigebracht. Im Verlauf eines Jahres nahmen bisher ca. 150 Kinder an ca. 750 Vorleseeinheiten teil. In den Workshops zur Mehrsprachigkeit wurden 120 Teilnehmende gezählt, während an den kulturellen Aktionen 340 Personen partizipierten. Die öffentlichen Lesungen im Stadtteil weckten das Interesse von über 170 Kindern. Es wurden bisher elf Frauen als Vorleserinnen ausgebildet, von denen neun eingesetzt werden. Sie arbeiten ehrenamtlich, haben in der Regel eine eigene Familie und besuchen z. T. parallel selber einen Deutsch-Sprachkurs. Das Beratungstelefon wurde bisher trotz einiger Bewerbung nur mit einer geringen Nachfrage in Anspruch genommen. Dies zeigt, dass die persönliche Ansprache zu dem Thema Mehrsprachigkeit offensichtlich vorgezogen wird. Einige Institutionen planen, die Vorleseangebote aus eigenen Mitteln fortzusetzen. Der Projektträger stellt seine in diesem Projekt gewonnenen Kenntnisse anderen mehrsprachigen Projekten zur Verfügung (z. B. Kölner Freiwilligen Agentur). Insgesamt wurde vielen Familien und Fachkräften die Wertigkeit eines mehrsprachigen Aufwachsens von Kindern nachhaltig vermittelt.

Fördervolumen: EUR 35.000

Förderzeitraum: 01.02.2011–31.01.2014

ELFI (Eltern Fit)

Antragsteller: Verein der Eltern und Freunde der Schule Lindweiler Hof e.V., Köln

Zielsetzung: Das Projekt ELFI richtet sich an Eltern der Förderschule (für emotionale und soziale Entwicklung) Lindweiler. Die Eltern sollen einschränkende Denk- und Verhaltensmuster erkennen, überwinden und dadurch nachhaltig ihre Erziehungskompetenz verbessern. Dieses geschieht durch theoretische Inputs gemischt mit praktischen Übungen, Umsetzen im Alltag und Erfahrungsaustausch in der Gruppe. Die Teilnehmer/-innen sollen die Ressourcen des Kindes wahrnehmen und fördern, eigene Stärken erkennen, würdigen und bewusst einsetzen, die Beziehung zum Kind dauerhaft verbessern, mit konfliktreichen Situationen konstruktiv umgehen und Handlungsoptionen erweitern sowie in schwierigen Situationen Ruhe und Ressourcendenken bewahren.

Geplant sind:

- Ein Elterntermin pro Schulhalbjahr mit zehn Arbeitseinheiten à zwei Stunden. Hier soll ein Grundverständnis gelegt und beziehungs- und entwicklungsförderndes Verhalten eingeübt und reflektiert werden.
- Zwei Eltern-Workshops pro Schulhalbjahr à vier Stunden am Samstag. Diese sollen den Eltern angeboten werden, die bereits ein Elterntermin besucht haben. Hier sollen die Inhalte aus dem Training aufgegriffen und durch neue inhaltliche Anregungen weitergeführt und vertieft werden.
- Förderung einzelner Eltern. Immer wieder zeigt es sich, dass einzelne Eltern einen besonderen Förderbedarf haben, entweder weil sie einer Einzelberatung zu einem individuellen Thema bedürfen oder weil eine begleitende Vermittlung zu einer anderen Stelle

(gemeinsame Gespräche mit Lehrern, Jugendamt, Tagesklinik etc.) notwendig wird.

Die Angebote sollen dauerhaft im Schulalltag und im Schulprogramm verankert werden.

Projektverlauf: Das Interesse von Seiten der Eltern und der Schule an der Durchführung dieses Trainings ist weiterhin sehr groß.

Die Themen des Elterntermins sind im Wesentlichen in dem Bereich der innerfamiliären Kommunikation angesiedelt.

Wie geplant fanden zwei Elterntermin mit zehn Treffen der beteiligten Eltern statt. Für die „ehemaligen“ Teilnehmer/-innen des vorangegangenen Trainings wurden wiederum drei Eltern-Workshops à vier Stunden organisiert. Die Nachfrage war so groß, dass die Workshops in zwei Gruppen aufgeteilt werden mussten, damit ein inhaltliches Arbeiten möglich war. Insgesamt wurden über 20 Eltern in die Angebote eingebunden.

Die Rückmeldungen aus den Familien zeigen, dass die Eltern deutlich gelassener und kompetenter im Umgang mit ihren Kindern geworden sind.

Dem Projektträger ist es gelungen, die Weiterfinanzierung durch die Zusage des Schulentwicklungsamtes/ der Schulsozialarbeit zu sichern. Somit ist diese modellhafte Form der Elternarbeit an der Schule Lindweiler Hof auf absehbare Zeit etabliert.

Fördervolumen: EUR 19.000

Förderzeitraum: 01.02.2010–31.08.2014

Fit für Familie und Beruf

Antragsteller: Verein zur Förderung abschlussbezogener Jugend- und Erwachsenenbildung e.V., Köln

Zielsetzung: Der Verein zur Förderung abschlussbezogener Jugend- und Erwachsenenbildung e.V. ist der Förderverein der Tages- und Abendschule Köln (TAS). Mit diesem Projekt soll der nachträgliche Erwerb eines Schulabschlusses für bildungsferne junge Frauen besser ermöglicht werden. Hierdurch soll sich für die Teilnehmerinnen die Chance, eine Lebens- und Perspektivplanung für sich, ihre Kinder und ihre Familien (neu) zu gestalten, eröffnen.

An der TAS wurde ein Lehrgang mit 30 Teilnehmerinnenplätzen speziell für junge (alleinerziehende) Mütter eingerichtet. Neben der schulischen Qualifizierung stehen insbesondere persönlichkeitsentwickelnde Aspekte der Mütter und deren Beziehungen zu ihren Kindern und Partnern im Vordergrund des Projektes.

Durch den Einsatz einer sozialpädagogischen Fachkraft sollen die Teilnehmerinnen die notwendige Hilfeleistung und Förderung erhalten, um ihre oft schwierige Lebenssituation und Doppelbelastung von Erziehung und Erwerbstätigkeit meistern zu können und ein neues Selbstwertgefühl zu entwickeln. Aufgrund eines an der Praxis orientierten Angebotes zu den Themen Erziehung, Ernährung, Gesundheit und Familienplanung usw. werden Entwicklungsprozesse eingeleitet, Problemlösungen erarbeitet und neue Perspektiven eröffnet. Gemeinsam mit ihren Kindern und Partnern erhalten die Teilnehmerinnen die Möglichkeit, regelmäßig an Spielenachmittagen, Koch- und Erste-Hilfe-Kursen, Köln-Erkundungen, Museumsbesuchen usw. teilzunehmen.

Projektverlauf: Im bisherigen Projektverlauf konnten insgesamt 86 Teilnehmerinnen (und ihre 100 Kinder) von dem Lehrgang profitieren. Seit dem Projektstart haben 54 junge Frauen erfolgreich einen Schulabschluss nachgeholt, zwei den Hauptschulabschluss nach Klasse 9, 32 den Abschluss nach Klasse 10 und 20 sogar den mittleren Abschluss (Fachoberschulreife)! Vier Teilnehmerinnen haben das Projekt komplett vom Vorkurs bis zum Erwerb der Fachoberschulreife besucht und damit einen nicht für möglich gehaltenen Qualifizierungs-Sprung umsetzen können.

Im gegenwärtigen Schuljahr befinden sich noch 24 Frauen im Alter von 19 bis 40 Jahren in dem Lehrgang. Darunter befinden sich neun Alleinerziehende, 18 Schülerinnen weisen einen Migrationshintergrund auf. Sie kommen überwiegend aus „zerrütteten“ Elternhäusern, in denen sie keine (Bildungs-) Vorbilder und keinen Rückhalt hatten. Die sozialpädagogische Begleitung arbeitet daher intensiv an der Stärkung des Selbstbewusstseins und des Selbstwertgefühls. Auch der Erwerb von „Soft Skills“ wird gemeinsam mit der Lehrkraft gefördert, damit sich die Frauen u. a. besser in gruppenspezifische Prozesse einfinden, Kritik ertragen und angemessen äußern können sowie eigene Stärken und Schwächen erkennen können.

Ab dem Sommerhalbjahr 2014 wird voraussichtlich der Förderverein der Tages- und Abendschule Köln die Finanzierung des Projekts übernehmen.

Fördervolumen: EUR 104.000

Förderzeitraum: 01.09.2010–31.07.2014

Netz | Werk für Eltern mit psychischer Belastung

Antragsteller: Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung gGmbH

Projektverlauf: Das Projekt begann am 01.01.2014.

Zielsetzung: Mit diesem Projekt soll eine innovative Herangehensweise bezüglich der Ansprache von Eltern mit psychischen Belastungen im Hinblick auf die Stärkung ihrer Erziehungskompetenzen erprobt und etabliert werden. In der Durchführung sind das Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung mit dem Fokus auf die ambulante Versorgung sowie die Stiftung Leuchtfener als Partner für die stationären Patienten in den Kliniken des LVR eine Kooperation eingegangen.

Fördervolumen: EUR 32.000

Förderzeitraum: 01.01.2014–31.12.2014

Im ambulanten Bereich sollen an den Frühförderstellen in Bayenthal und Chorweiler spezifische Elterngruppen eingerichtet werden. Die Teilnehmer werden aufgrund der Rückmeldungen aus der Frühförderung gewonnen. An den Kliniken des LVR werden unter Einbindung des Personals entsprechende Gruppen angeboten. Das Ziel ist jeweils, einen Austausch- und Lernprozess über die Erziehungskompetenzen in Gang zu setzen. Das Wohl und die Bedarfe der Kinder stehen hierbei im Mittelpunkt.

Als Abrundung wird zentral eine Beratungsstunde eingerichtet, die hilfeschende Eltern mit psychischen Belastungen berät.

Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet und ausgewertet, so dass die Ergebnisse weiterführende Hinweise liefern können, inwiefern sich das Erziehungsverhalten dieser Eltern verändert hat, nicht nur subjektiv, sondern ggfs. auch durch Aussagen aus dem therapeutischen Kontext gestützt.

Familien im Veedel

Antragsteller: Zurück in die Zukunft e.V., Köln

Zielsetzung: In diesem Projekt sollen Zuwanderer-Familien in Erziehungsfragen beraten werden, da sie oftmals vor der Herausforderung stehen, eine Balance zwischen der Weitergabe ihrer Traditionen und der Integration in die deutsche Gesellschaft zu finden. Insbesondere in Fragen der Erziehung, Schulbildung und Ausbildung ihrer Kinder sind viele Eltern verunsichert oder überfordert. Um die Entwicklungs- und Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen trotz aller strukturellen und gesellschaftlichen Barrieren zu verbessern, will Zurück in die Zukunft e.V. niederschwellig interkulturelle, ausbildungs- und arbeitsmarktorientierte Bildungsveranstaltungen für Familien anbieten:

- Familien- und Elternberatung zu Erziehung und Bildung
- Informations-Veranstaltungen zu Familienthemen

In den (Gruppen-)Beratungen und Informations-Veranstaltungen werden die Erziehungskompetenzen der Eltern gestärkt und sie werden in Fragen rund um das deutsche Schulsystem sowie den Übergang von Schule zu Beruf beraten. Durch diese Unterstützung soll gewährleistet werden, dass die Eltern zu kompetenten Partnern in Erziehungsfragen werden und so ihre Kinder auf dem Ausbildungsweg begleiten können.

Der Projektträger wurde als Familien-Bildungsstätte von Seiten der Stadt Köln anerkannt und strebt nunmehr eine dauerhafte Finanzierung aus Landesmitteln an.

Projektverlauf: Als interkulturelles Zentrum und Träger von Integrationskursen verfügt der Projektträger über eine langjährige Erfahrung in der Arbeit mit Zuwanderer-Familien. Es gelang daher relativ schnell, ein entsprechendes Familien-

Bildungsangebot für diese Zielgruppe einzurichten. Im vergangenen Jahr erfolgte dann auch die Anerkennung als Familien-Bildungsstätte mit einem Schwerpunkt im Bereich „Interkulturelles“. Die Verfahrensweise sieht nun vor, dass über vier Jahre hinweg ein bestimmtes Angebotsspektrum vorgehalten werden muss, bevor das Land in die Finanzierung einsteigt.

Die im Rahmen dieses Projekts eingerichteten Kurse umfassen das Müttercafé (49 Veranstaltungen mit acht bis 20 Besucherinnen) als Austausch über Erziehungsthemen, den interkulturellen Zertifikatskurs (16 Veranstaltungen mit acht bis zwölf TN) mit festgelegtem Curriculum zu Erziehungs- und Gesundheitsthemen, Frauengesprächskreise (14 Kurse mit 15 bis 20 TN) zur Orientierung im Stadtteil, Informations-Veranstaltungen (43 Veranstaltungen mit 15 bis 20 TN) zu verschiedenen Themen aus Erziehung und Schule sowie Bewegungskurse (62 Veranstaltungen mit acht bis 15 TN) wie Yoga, Schwimmen, Fahrradfahren oder Rückengymnastik.

Die Herkunftsländer der Teilnehmer/-innen sind vielfältig, wobei die Familien mit muslimischem Glauben am stärksten vertreten sind. Etwa 70 % der Besucher sind Frauen mit Kindern, es kann eine zunehmende Anzahl von Alleinerziehenden registriert werden. Durch die zunehmende Vernetzung konnten viele neue Besucher des Zentrums gewonnen werden. Im beginnenden dritten Förderjahr wird die Sicherung der Anschlussperspektive im Mittelpunkt der Projektplanung stehen.

Fördervolumen: EUR 95.000

Förderzeitraum: 01.01.2012–31.12.2014

Stiftungstopf und Sonderprojekte

Durch Zuwendungen aus dem Stiftungstopf können neben den eigentlichen Projekten einzelne Veranstaltungen und Aktionen unterstützt werden, die der grundsätzlichen Zielsetzung der Stiftung entsprechen. Durch einstimmigen Beschluss des Vorstandes können gemäß den Förderrichtlinien

Summen bis zu EUR 1.000 vergeben werden. Für den Bewilligungszeitraum 2013 wurden insgesamt fünf Projekte mit einer Gesamtsumme von EUR 4.600 gefördert.

Nr.	Antragsteller	Projekt	Förderbetrag
1	Ev. Hoffnungskirchengemeinde Köln-Porz	Sommercamp Finkenberg 2013	EUR 1.000
2	Pustebblume-Zentrum e.V., Köln	Familien-Nachmittage	EUR 1.000
3	HöVi Familienwerkstatt, Köln	Tag der Familie	EUR 1.000
4	Kinder- und Familienhilfen Diakonie Michaelshoven	Familienfreizeit	EUR 800
5	Begegnungs- und Fortbildungszentrum für muslimische Frauen BFMF e.V.	Verbesserung medialer Erziehungskompetenz für muslimische Väter	EUR 800

Tätigkeitsbericht 2013

Anhang

Impressum

Förderregion



Förderregion der RheinEnergieStiftung Familie

Impressum

RheinEnergieStiftung Familie

Kontakt:

Lars Hüttler (Referent)

Parkgürtel 24

50823 Köln

Telefon: 0221 178-3675

Telefax: 0221 178-90537

E-Mail: familie@rheinenergiestiftung.de

Internet: www.rheinenergiestiftung.de

Parkgürtel 24
50823 Köln
familie@rheinenergiestiftung.de